

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringselgeld monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 26 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 26 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltigen Zeilen mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 67.

Dresden, Dienstag den 23. März 1915.

26. Jahrg.

Der Fall von Przemyśl. — Amerikanische Note an Japan. 3000 Deutsche befreit.

Wien, 22. März. Amtlich wird veröffentlicht den 22. März 1915: Nach viereinhalbmonatiger Einschließung am Ende ihrer Kraft angelangt, ist die Festung Przemyśl am 22. März in Ehren gefallen. Als die Verpflegungsvorräte Mitte dieses Monats knapp zu werden begannen, entschloß sich der General der Infanterie v. Kusmanek zum letzten Angriff. Die Ausfallstruppen brachen am 19. März zeitig morgens über die Gürtellinie vor und hielten in siebenhändigem Gefecht gegen starke russische Kräfte bis zum Neuhochstand. Schließlich zwang sie die Ueberlegenheit der Zahl zum Zurückgehen hinter die Gürtellinie. In den folgenden Nächten gingen die Russen gegen mehrere Fronten von Przemyśl vor. Diese Angriffe brachen, gleich allen früheren, im Feuer der tapfer verteidigten Festung zusammen. Da nach dem Ausfalle vom 19. März auch die äußerste Beschränkung in der Verpflegungsration nur mehr einen dreitägigen Widerstand gestattete, hatte der Festungskommandant mittlerweile den Befehl erhalten, nach Ablauf dieser Frist und nach Vernichtung des Kriegsmaterials den Platz dem Feinde zu überlassen. Wie ein Flieger der Festung meldete, gelang es tatsächlich, die Forts samt Geschützen, Kanonen und besetzten Anlagen rechtzeitig zu zerstören. Dem opfermutigen Aushalten und dem letzten Kampf der Besatzung gebührt nicht minderes Lob als ihrer Tapferkeit in den früheren Stürmen und Gefechten. Diese Anerkennung wird auch der Feind den Helden von Przemyśl nicht verkagen. Der Fall der Festung, mit dem die Heeresleitung seit längerer Zeit rechnen mußte, hat keinen Einfluß auf die Lage im Großen.

Bei der Feldarmee dauern die Kämpfe im Karpatenabschnitt vom Ujster Pass bis zum Sattel von Konieczna an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Der Fall der starken galizischen Festung kommt nicht überraschend. Zwanzig Wochen war sie vom Ring der Besieger umflankt. Der nunmehr gefangenen Besatzung kann das höchste Lob gezollt werden, das sich eine Besatzung überhaupt erringen kann. Die Przemyßler Truppen haben in dem harten Kampfe unermüdet und tapfer gegen die angriffende Uebermacht Widerstand geleistet. Nicht die Gewalt der Waffen hat sie besiegen können, sondern Hunger und Munitionsmangel haben sie zur Uebergabe gezwungen. Die Armee ist, die den Russen nunmehr in die Hände gefallen ist, weit man vorläufig nicht. In Friedenszeiten hatte Przemyśl eine Einwohnerzahl von etwas über 1000. Bei dieser Größe der Stadt wird es also einer Truppenzahl von mindestens 50000 Mann bedürft haben, um ihren Außenring gegen den Feind zu verteidigen.

Der mit dem Fall Przemyßler den Russen ohne Waffen in den Schoß gefallene Erfolg besteht zunächst einmal in der moralischen Wirkung, die er auf die russischen Truppen hat, und dann darin, daß die Belagerungstruppen für andere Zwecke frei werden. Billig kommt der Jarenarmee die Erleichterung der Festung trotz der Aushungerung nicht zu stehen. Man sich dazu entschloß, haben sich ganze russische Armeekorps die Köpfe an den Przemyßler Wällen eingerannt. Bei der ersten Belagerung, die die Russen im Oktober vorigen Jahres infolge des plötzlichen Gindenburgsches Vormarsches durch den Wechsel aufgeben mußten, sollen die Russen geradezu entsetzliche Verluste erlitten haben. Einige Leichenfelder debütieren sich vor den Przemyßler Belagerungen aus und es ließ, daß infolge dieser entsetzlichen Verluste die russischen Soldaten nicht mehr zum Sturm gebracht werden konnten, weil sie die Festung für unannehmbar hielten. Der russischen Armee fehlen die Kriegsmittel der Russen und der Oesterreicher, mit denen Antwerpen zu verhandelt wurde; so unterblieben während der zweiten Belagerung größere Stürme und es zeigte sich hier das seltsame, daß eine Besatzung regelmäßige Ausfälle unternahm, die mit zahlreichen Gefangenen zurückkehrte. Erst als sich an dem verwegenen Ausfällen der letzten Tage die verzweifelte Lage der Besatzung zeigte, wagten die Russen wieder mehrere

(W. I. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 23. März. (Eingegangen 2.30 Uhr.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwei nächtliche Angriffe der Franzosen bei Carency, nordwestlich von Arras, wurden abgewiesen.

In der Champagne nahmen unsere Truppen einige erfolgreiche Minensprengungen vor und schlugen einen Nachtangriff nördlich von Beau Séjour ab.

Kleinere Vorstöße der Franzosen bei Combrès, Apremont und Flirey hatten keinen Erfolg.

Ein Angriff gegen unsere Stellungen nordöstlich von Badonviller brach mit schweren Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen.

Auf Ostende warfen feindliche Flieger wieder mehrere Bomben ab, durch die kein militärischer Schaden angerichtet, dagegen mehrere Belgier getötet und verletzt wurden.

Ein französischer Flieger wurde nordwestlich von Verdun zum Absturz gebracht, ein mit zwei französischen Unteroffizieren besetztes Flugzeug bei Freiburg zur Landung gezwungen; die Insassen wurden gefangenengenommen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf der Verfolgung der aus Memel vertriebenen Russen nahmen unsere Truppen russische Krottingen und befreiten über 3000 deutsche, von den Russen verschleppte Einwohner. Russische Angriffe beiderseits des Orzye wurden abge schlagen.

Obere Heeresleitung.

Die Berliner Morgenblätter widmen dem heldenhaften Ende von Przemyśl warme Worte. Die Vossische Zeitung schreibt: Zwanzig Wochen hat die Festung in heldenhaftem Kampfe Widerstand geleistet. Die Ausfälle setzten starke russische Kräfte. Damit hat die Festung eine ihrer wichtigsten Aufgaben erfüllt. Es ist ein tragisches Schicksal, daß die Besatzung sich schließlich doch ergeben mußte. — In Veroneser Tagesblatt heißt es: Es muß auch vom Feinde anerkannt werden, daß der Verteidiger und seine Truppen im höchsten Maße ihre Pflicht mit der zähesten Ausdauer getan und bis zur letzten Möglichkeit gekämpft haben. Die Russen würden wohl nie in den Besitz der Festung gelangt sein, wenn nicht der Proviantmangel und Hunger die Besatzung zur Uebergabe gezwungen hätten.

Der österreichische Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat einen Armeebefehl erlassen, in dem es heißt: „Den unbeflegten Helden von Przemyßler unseren kameradschaftlichen Gruß und Dank; sie wurden durch Naturgewalten und nicht durch den Feind bezwungen, sie bleiben uns ein hehres Vorbild treuer Pflichterfüllung bis an die äußerste Grenze menschlicher Kraft.“

Ein jeder kehre vor seiner Tür!

Verschiedene Blätter beschäftigen sich lebhaft mit den Vorgängen in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Nur ein Teil beschränkt sich dabei, wie es wohl den Grundgedanken des sogenannten „Burgfriedens“ entspricht, auf reine Verurteilung, bei dem andern tritt deutlich das Bestreben hervor, den bei der Abstimmung über den Kriegsetat jutage getretenen Spalt zu verbreitern und zu vertiefen. Einen wesentlichen Anteil haben diese Bestrebungen durch die Namensveröffentlichung jener sozialdemokratischen Abgeordneten erhalten, die aus den verschiedensten Gründen der Abstimmung ferngeblieben sind.

Die Kreuzzeitung unterstreicht die Keuschheit des Grafen Westarp, daß die Annahme des Kriegsetats sowie der ihm vorangegangenen Kriegskredite durch die sozialdemokratische Fraktion nichts weiter als eine „Selbstverständlichkeit“ gewesen

sei. Daraus ergibt sich, daß selbst die Kreuzzeitung und die ihr nahestehende Gruppe unter Umständen sehr rasch umlernen kann, denn früher war es für sie eine „Selbstverständlichkeit“, daß die Sozialdemokratie nur auf die Gelegenheit eines Krieges lauwere, um dem Vaterland in den Rücken zu fallen, und aus diesem Gesichtspunkt war ihre ganze Politik gegenüber der Sozialdemokratie früher bestimmt. Wenn das nun selbstverständlich ein Irrtum gewesen ist, so sind wir sehr neugierig, zu erfahren, welche Konsequenzen die Konservativen aus ihrer neugewonnenen Einsicht zu ziehen beabsichtigen. Man hat von diesen Konsequenzen bisher so gut wie gar nichts bemerkt. Hat aber die konservative Presse ihren Irrtum bezüglich der Richtigkeit notwendigerweise aufgegeben, so hält sie an ihm bezüglich der Richtigkeit hartnäckig fest. Demgegenüber muß immer wieder betont werden, daß auch die Ablicht der Richtigkeit keineswegs darauf gerichtet war, die Verteidigungskraft des deutschen Volkes zu schwächen oder es sonst irgendwie zu schädigen.

Daraus ergibt sich von selbst, was wir von den verschiedenen freundlichen Einladungen der gegnerischen Presse halten, die sozialdemokratische Partei solle mit den differierenden Elementen kurzen Prozeß machen. Die sozialdemokratische Partei lehnt es nicht nur ab, wie Genosse Scheidemann schon im Reichstag sagte, sich von anderen Parteien Reskripten erteilen zu lassen, sie läßt sich noch weniger über die Behandlung ihrer inneren Angelegenheiten Vorschriften machen. Solche vorlauten Stimmen werden nur die Wirkung haben, der Partei zu zeigen, worauf die Spekulationen der Gegner hinführen. Und diese Spekulationen durch ein entsprechendes Verhalten zu vereiteln, ist Sache jedes Angehörigen der sozialdemokratischen Partei, wie immer er sich zu strittigen Fragen innerhalb der Partei stellen mag. Die Partei als solche hat, wie selbst die Kreuzzeitung zugestehen muß, ihre Pflicht nach außen getan, nun muß sie sich stark erhalten, damit sie auch ihre kommenden großen Pflichten im Innern erfüllen kann!

Vielleicht, auch in der Presse, wird die Haltung derjenigen Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die sich von der Abstimmung über den Etat ferngehalten haben, durcheinand mißverstanden. Es wird so dargestellt, als hätten die betreffenden Mitglieder der Fraktion Stellung gegen die Landesverteidigung nehmen wollen, hiervon kann aber ganz und gar nicht die Rede sein.

Die Gründe, von denen sich diese Fraktionsmitglieder haben leiten lassen, sind nirgendwo festgelegt und dürfen auch nicht bei allen in Frage kommenden Abgeordneten die gleichen gewesen sein. Zum wesentlichen Teil sind die betreffenden Parteigenossen dabei durch die allerdings durchaus irrtümliche Meinung bestimmt worden, daß die Zustimmung zum Etat gegen Parteizweckmäßigkeiten verstoße. Aber es ist nicht sicherlich auch noch andere Beweggründe mit. Ein starker Beweggrund der Rinderheit war zweifellos, daß die Ablehnung des Kriegsetats als eine Friedensdemonstration wirken und gleiche Strömungen in der Arbeiterklasse der feindlichen Staaten auslösen, in ihrem Endergebnis also eine Verkürzung des Krieges herbeiführen würde. Diesem Argument wird kein Sozialdemokrat die ernsteste Prüfung verlagen. Voraussetzung für die Anwendung jenes Mittels war aber, daß es wirksam sei, und daß es nicht Wirkungen hervorbringe, die das Gegenteil der beabsichtigten sind. Und da überweg die Meinung weitaus, daß die Rückwirkung einer negativen Abstimmung auf die Friedensströmungen in den feindlichen Ländern gering sein würde, daß aber die Regierungen der feindlichen Staaten eine solche Abstimmung in skrupelloser Weise zu Zwecken ihrer eigenen Kriegsführung ausgenutzt hätten. Sie hätten daraus auf die Uneinigkeit des deutschen Volkes geschlossen, ja sie hätten sich — wie Beispiele beweisen — nicht scheut, die Abstimmung so auszulagen, als ob ein großer Teil des deutschen Volkes an der Erhaltung des Reiches kein Interesse zeige und als ob ihr Sieg damit gesichert sei. Eine solche Ermütigung der Gegner zu verhindern, die tatsächlich zu einer Verlängerung des Krieges geführt hätte, erschien nach dieser Auffassung erste Pflicht.

Keinesfalls aber darf aus dem Verhalten der Rinderheit die gänzlich falsche Schlussfolgerung gezogen werden, als ob diese Rinderheit die Absicht hätte, der Landesverteidigung das vorzuenthalten, was sie benötigt.

Amerika und Japan.

Die Petersburger Reich meldet: In Tokio hat der amerikanische Votschafter eine Note mit dem Verlangen nach Frißber-Längerung des am 20. März ablaufenden japanischen Ultimatum an China überreicht.

Mobilisation der gesamten japanischen Flotte.

Ründerberg, 22. März. Der Ründerberger Zeitung wird über Petersburg aus Tokio gemeldet, daß der Mikado die Mobilisation sämtlicher Seestreitkräfte angeordnet hat.

Der Bombenangriff der beiden Zeppeline auf Paris.

Das 2. I. erzählt von seinem Korrespondenten aus Paris folgende eingehende Beschreibung des Zeppelinsangriffs auf Paris:

Um 11 Uhr hatten die Zeppelinschwärme in Compiegne das Gerannabehn 1914 von Norden herkommenden Zeppeline erbeutet und sofort in Richtung auf Paris aufbrachen. Die Zeppeline waren dabei von den französischen Jagdflugzeugen und Zeppelinabwehrschiffen verfolgt. Um 11 Uhr 15 Minuten wurde die gesamte Zeppelinflotte durch die französische Luftabwehr entdeckt. Die Zeppeline waren in allen Richtungen über Paris verstreut, die Zeppeline besaßen sich in einem raschen Tempo nach den Zielen zu bewegen. Der Himmel war voll von ihnen, die Zeppeline erschienen in allen Richtungen über Paris, die Zeppeline waren in allen Richtungen über Paris zu sehen. Die Zeppeline waren in allen Richtungen über Paris zu sehen. Die Zeppeline waren in allen Richtungen über Paris zu sehen.

Der „Hochverratsprozess“ in Petersburg.

Es ist jetzt mit genauer Verfolgung, ist es möglich über den Prozess gegen die fünf sozialdemokratischen Tumaabgeordneten Petrovski, Babajew, Muranow, Samoilow und Zaganow zu berichten. Der russische Prozess gegen die sozialdemokratischen Tumaabgeordneten Petrovski, Babajew, Muranow, Samoilow und Zaganow ist ein Prozess, der die Aufmerksamkeit der Welt auf sich gezogen hat. Die Angeklagten sind fünf sozialdemokratische Tumaabgeordnete, die im Jahre 1914 in Petersburg verhaftet wurden. Der Prozess ist ein Beispiel für die Verfolgung der sozialdemokratischen Bewegung in Russland.

Amerika und die Blockade.

Morning Post meldet aus Washington vom 19. März: Das Staatsdepartement arbeitet an einem Protokoll gegen die Blockadeverletzung der Alliierten. Die Note wird erst in einigen Tagen fertig sein. Sie wird sich nur auf die englische Verordnung selbst halten, nicht aber auf die ergänzenden Erklärungen. Die Vereinigten Staaten werden den Standpunkt einnehmen, daß die englische Verordnung keine Blockade ankündigt, daß solange keine Blockade durch ihre Grenzen nach dem anerkannten internationalen Recht und den Forderungen des Völkerrechts bestimmt sind, daß die Vereinigten Staaten nicht verpflichtet sind, die Blockade anzuerkennen.

Rotterdam, 22. März. Ueber den Zeppelinsangriff wird noch gemeldet:

Vier Zeppeline konnten unbedacht bis Compiegne fahren und wurden dort erst bemerkt. Sofort wurde Paris alarmiert, das sich in Alarmstand hüllte. Ein Zeppelin landete bei Grouan, der andere bei Mantet zurück. Die zwei anderen verfolgten die Weiterreise. Obwohl von den Zeppelinschwärmen die Schiffe in der Kanonen tätig waren, flogen die Zeppeline ihre Wege über den Mont Valerien nach dem nordwestlichen Stadteck fort und warfen Bomben über Vattignolles, Reuil, Courdebois, Vauluis und Rancieres. Der Schaden ist ziemlich bedeutend. Die Anzahl der Verwundeten ist verhältnismäßig klein. Bei St. Germain wurden die Deutschen ein Platz folgenden Inhalts hermit: Paris! Dies sind eure Osterkerzen! Sieben französische Flugzeuge sind aufgefunden, es wird aber nicht gemeldet, was sie ereignete. Ein Zeppelin fuhr nicht höher als 150 Meter, als er signalisiert wurde. Die französischen Blätter geben der Hoffnung Ausdruck, daß die Ankunft von Zeppelinen von nun an rechtzeitig entdeckt und abgewehrt werde.

Amerika und die Blockade.

Morning Post meldet aus Washington vom 19. März: Das Staatsdepartement arbeitet an einem Protokoll gegen die Blockadeverletzung der Alliierten. Die Note wird erst in einigen Tagen fertig sein. Sie wird sich nur auf die englische Verordnung selbst halten, nicht aber auf die ergänzenden Erklärungen. Die Vereinigten Staaten werden den Standpunkt einnehmen, daß die englische Verordnung keine Blockade ankündigt, daß solange keine Blockade durch ihre Grenzen nach dem anerkannten internationalen Recht und den Forderungen des Völkerrechts bestimmt sind, daß die Vereinigten Staaten nicht verpflichtet sind, die Blockade anzuerkennen.

Fortführung des Dardanellenkampfes.

Ein italienisches Blatt meldet aus Paris: Die Beschießung der Dardanellen mußte abgebrochen werden, weil ein starker Südwind den sechs Schiffen, welche in die enge Engfährten waren, die Fortsetzung der Operationen unmöglich machte. Sie wird jedoch sehr bald mit vermehrter Energie wieder aufgenommen werden. Dieser wichtige Schritt in der Konferenz der Admirale und Kommandanten an Bord des französischen Mittelmeerflottenkommandos wird Einverständnis mit den Regierungen Englands und Frankreichs erzielt, und zwar sollen keine Opfer gefordert werden.

Die tägliche Rundschau meldet aus dem Haag:

Die tägliche Rundschau meldet aus dem Haag: Die Zahl der auf Paris geworfenen Bomben ist bereits auf über 45 steigt. Von 15 Häusern sollen vernichtet sein.

Zustände im Ost.

Ein französisches Allgerichtsblatt versuchte am Sonntag vormittag das Oberes Ost zu überfliegen. Es kam von Wlisch her in der Richtung gegen Moskau. Ein deutsches Allgerichtsblatt, das rechtzeitig von der Absicht der französischen Allgerichter war, riefte zum Schwärzmal bei kommend den französischen Allgerichter auf den Feld. Dies machte schließlich Recht und flog auf Verlust zu, immer von den deutschen Allgerichter intensiv verfolgt. Wie man vernimmt, kam es zu einem größeren Zusammenstoß, bei dem die Franzosen den kürzeren zogen. Das Gefecht spielte sich nicht weit von der Schweizer Grenze ab. Von Basel aus konnte gegen Abend mehrmals der Anmarsch von Geschossen beobachtet werden.

Effi Briest

Effi lächelte vor sich hin, und es mißte sich etwas vornehmen mit ein. Sie mußte des Tages denken, wo Camas das ihr zum ersten Male gesagt hatte, daß er mit dem Tod und ihrer Jurat eine Komödie spiele. Der große Bruch und allerhand Widerstrebendes, Gutes und Böses, ging durch den Kopf.

Den dritten Tag reiste Jansletten ab. Ueber das, was er in Berlin vorgehabt, hatte er nicht gesagt.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Jansletten war erst vier Tage fort, als Camas nach Stettin wieder eintraf und die Nachricht brachte, daß die höheren Orts die Absicht, zwei Schwadronen nach Ostpreußen zu verschieben, endgültig fallen lassen; es gäbe so viele kleine Kämpfe, die sich um eine Kavallerieregimenten, und man würde die Blücher'sche Husaren, bewahren, daß man gewohnt ist, bei solchem Anerbieten einem herzlichen Entgegenkommen, nicht einem abgerenden zu begegnen. Als Camas das nicht einem abgerenden zu begegnen. Als Camas das nicht einem abgerenden zu begegnen. Als Camas das nicht einem abgerenden zu begegnen.

Effi Briest

Effi lächelte vor sich hin, und es mißte sich etwas vornehmen mit ein. Sie mußte des Tages denken, wo Camas das ihr zum ersten Male gesagt hatte, daß er mit dem Tod und ihrer Jurat eine Komödie spiele. Der große Bruch und allerhand Widerstrebendes, Gutes und Böses, ging durch den Kopf.

Den ersten Tag, als es so verabredet war, trafen sie sich auch wirklich. Effi sah auf einer an einem langen Goldschuppen sich hinziehenden Pant und sah nach einem niedrigen Fachwerkbau hinüber, gelb mit schwarz gestrichenen Balken, einer Wirtshaus für kleine Bürger, die hier ihr Glas Bier tranken oder Solo spielten. Es dunkelte noch kaum, die Fenster aber waren schon hell, und ihr Lichtschimmer fiel auf die Schneeweissen und eilige zur Seite stehende Bäume. „Sieh, Roswitha, wie schön das aussieht.“

Ein paar Tage wiederholte sich das. Meist aber, wenn Roswitha bei dem Karussell und dem Goldschuppen ankam, war niemand da, und wenn sie dann zurückkam und in den Karussell trat, kam ihr Effi schon entgegen und sagte: „Wo du nur bleibst, Roswitha, ich bin schon lange wieder hier.“

In dieser Art ging es durch Wochen hin. Das mit den Ausären hatte sich wegen der Schwierigkeiten, die die Verdingung machte, so gut wie aufgelöst; aber da die Verhandlungen noch nicht geradezu abgeschlossen waren und neuerdings durch eine andere Behörde, das Generalkommando, gingen, so war Camas nach Stettin berufen worden, wo man seine Meinung in dieser Angelegenheit hören wollte. Von dort schrieb er den zweiten Tag an Jansletten: „Vardon, Jansletten, daß ich mich auf französisch empfohlen. Es kam alles so schnell. Ich werde übrigens die Sache hinauszuwippen suchen, denn man ist froh, einmal draußen zu sein. Empfehlen Sie mich der gnädigen Frau, meiner liebenwärtigen Wonne.“

Er las es Effi vor. Diese blieb ruhig. Endlich sagte sie: „Es ist recht gut.“

„Wie meinst du das?“

„Dah er fort ist. Er sagt eigentlich immer daselbe. Wenn er wieder da ist, wird er wenigstens vorübergehend was Neues zu sagen haben.“

Jansletten's Blick flog scharf über sie hin. Aber er sah nichts, und sein Verdacht beruhigte sich wieder. „Ich will auch fort“, sagte er nach einer Weile, „logar nach Berlin; vielleicht kann ich dann, wie Camas, auch mal was Neues mitbringen. Meine liebe Effi will immer gern was Neues hören; sie langweilt sich in unserm guten Stettin. Ich werde gegen acht Tage fort sein, vielleicht noch einen Tag länger. Und ängstige dich nicht... es wird ja wohl nicht wiederkommen... du weißt schon, daß da oben... Und wenn doch, du hast ja Kollo und Roswitha.“

Effi lächelte vor sich hin, und es mißte sich etwas vornehmen mit ein. Sie mußte des Tages denken, wo Camas das ihr zum ersten Male gesagt hatte, daß er mit dem Tod und ihrer Jurat eine Komödie spiele. Der große Bruch und allerhand Widerstrebendes, Gutes und Böses, ging durch den Kopf.

Den dritten Tag reiste Jansletten ab. Ueber das, was er in Berlin vorgehabt, hatte er nicht gesagt.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Jansletten war erst vier Tage fort, als Camas nach Stettin wieder eintraf und die Nachricht brachte, daß die höheren Orts die Absicht, zwei Schwadronen nach Ostpreußen zu verschieben, endgültig fallen lassen; es gäbe so viele kleine Kämpfe, die sich um eine Kavallerieregimenten, und man würde die Blücher'sche Husaren, bewahren, daß man gewohnt ist, bei solchem Anerbieten einem herzlichen Entgegenkommen, nicht einem abgerenden zu begegnen. Als Camas das nicht einem abgerenden zu begegnen. Als Camas das nicht einem abgerenden zu begegnen.

Effi lächelte vor sich hin, und es mißte sich etwas vornehmen mit ein. Sie mußte des Tages denken, wo Camas das ihr zum ersten Male gesagt hatte, daß er mit dem Tod und ihrer Jurat eine Komödie spiele. Der große Bruch und allerhand Widerstrebendes, Gutes und Böses, ging durch den Kopf.

Den dritten Tag reiste Jansletten ab. Ueber das, was er in Berlin vorgehabt, hatte er nicht gesagt.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Jansletten war erst vier Tage fort, als Camas nach Stettin wieder eintraf und die Nachricht brachte, daß die höheren Orts die Absicht, zwei Schwadronen nach Ostpreußen zu verschieben, endgültig fallen lassen; es gäbe so viele kleine Kämpfe, die sich um eine Kavallerieregimenten, und man würde die Blücher'sche Husaren, bewahren, daß man gewohnt ist, bei solchem Anerbieten einem herzlichen Entgegenkommen, nicht einem abgerenden zu begegnen. Als Camas das nicht einem abgerenden zu begegnen. Als Camas das nicht einem abgerenden zu begegnen.

Renner's Mode-Katalog

Verlangen Sie unseren reich illustrierten Mode-Katalog, wir senden denselben postfrei. Wir tauschen Waren um oder zahlen Geld zurück

RENNER

Dresden * Modehaus * Altmarkt

1915 * Das deutsche Kleid

Verlangen Sie unsere Preisliste „Das deutsche Kleid“. Sie erhalten diese postfrei zugesandt, auch Waren senden wir post- und baufrei

Postkarten mit Photographie 4 Stück 1.00 M. 12 " 1.80 " Vergrößerungen nach jedem Bild bei Richard Jähmig, nur Marienstrasse Nr. 12

Zentralverband der Steinarbeiter

Mittwoch den 24. März, abends Punkt 6 1/2 Uhr, im Dresdner Volkshaus, Marktstraße 13

Versammlung

1. Jahres- und Rapportbericht. 2. Neuwahlen. 3. Gewerkschaftliche Angelegenheiten. Die Verwaltung. Tages-Ordnung: Sachreiches Erscheinen erwartet

An die Mitglieder der Partei und Gewerkschaften!

Zur gefälligen Kenntnisnahme, daß wir jetzt immer noch sowie auch fernerhin zu unserem Neubau

Anteilscheine zu 50 und 100 Mark

ausgeben. Dieselben werden mit 4 1/2 % verzinst und jederzeit nach vorheriger vierwöchentlicher Kündigung zurückgezahlt.

L 1791] Dresdner Volkshaus, G. m. b. H. Bureau: Ritzbergstr. 2, II., geöffnet vormittags von 11-1, nachmittags von 5-7 Uhr.



Am Dienstag trifft ein Doppel-Waggon feinsten, lebendfrischer

Seefische

- ff. Seesorelle Pfund 28
ff. Merlans
ff. Bratschellfisch
ff. Dorsch Pf. 35
ff. Seelachs ohne Kopf . Pf. 40
ff. Goldbarsch (mit Kopf) Pf. 40
ff. grüne Heringe 5 Pfund 75

ff. Stabljan, Selgoländer Schellfisch, Scholle, Steinbutt, Seezunge, Lachs, Filet, Flußlachs, lebende Karpfen und Schleie.

Täglich frische Räucherwaren: ff. Kieler Bücklinge, Kieler Spotten, Makrelebücklinge, Fleckerlinge, Kieler Spickaal, 500 Kisten frische Spotten

D. D. G., „Nordsee“ Webergasse 30 Deutschlands größte Hochseefischerei Telefon 22 471 und 19 300 Filiale: Görlitzer Strasse 1 Telefon 21 470.

Tharandt und Umg. Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, sämtliche Parteiliteratur, Inseraten- und Druckaufträge nimmt jedermann Paul Fiedler, Reibener Straße 115

Musenhalle Einziges Varieté und Volks-Theater des Westens Trotz großem Beifall und vieler Nachfrage! Nur noch bis Mittwoch! Manenliebe. Zeitbild in zwei Aufzügen. Der Mann in der Kanne. Or. Fehel- u. Saffera! Und der vorzügliche neue Solotell. Erstklassig! Donnerstag vollständig neues Programm! Wochentags Vorzugskarten gültig!

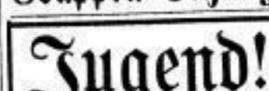
Vierter Kreis Zweiter Bezirk

Sonnabend den 27. März: Wichtige Sitzung!

Bez. Königsbrück.

Donnerstag den 25. März: in Herrmanns Gasthof: Gruppen-Sitzung

Jugend!



Heran, heran! Die Turner rufen zu frisch-fröhlichen Spielen, Kraft- und muskelfördernden Seibebübungen.

Wer hat Lust? Gelegenheit geben die Arbeiter-Turnvereine in fast allen Orten.

Naturheilverein Radeberg Dampfbad - Abende: Mittwoch: Herren. Donnerstag: Damen. [K 408]

Dresdner Volkshaus

Ritzbergstraße - Maxstraße Mittagstisch, Fleisch mit Gemüse 40 Pf.

Die neuesten Kriegserichte und Verurteilungen liegen aus. [L 1686]

Honig

garant. naturr., empfl. die 10 Pf. - Dose zu 3 Pf. 8.-, 9.30 u. 11.- franco Pommern: Lockner, Casselbaude, Osterberg-Dachplattau 162.

Klischees

wolle man nach Ablauf der Inserate ungesäumt in der Expedition abholen, da wir keine Garantie für nicht abgeholte Klischees übernehmen können.

Reisende

und Agenten, die Privatindustrie besuchen, sich bisher mit dem Betrieb von Büchern, Nähmaschinen, Wäsche usw. befassen, können mit neuem Kräfte wirklich lohnenden Erwerb erhalten. Adressen erb. unter H. J. 208 an Haasenstein u. Vogler, K.-G., Dresden. [A 193]

Für Schreibmaschinenbau

werden sofort einige tüchtige, möglichst militärfreie [A 194]

Monteure Justeure

Reparateure in dauernde Stellung gesucht. Angebote erbeten unter L 688 an Haasenstein & Vogler, Dresden

Kutscher

für sofort gesucht. [B 3424] Frau Rossig, Niederpogritz.

Fleischerlehrling

sucht Bruno Nagel, Niederpogritz.

Damen

welche sich für den Besuch von Verbandsbüros eignen, für den Betrieb von hauswirtschaftl. Neubetten gesucht. Hohe Verdienstmöglichkeit gegen Wob. Adressen-angabe erb. unter N. II. 186 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Dresden.

Gelernte Schlosser

zur Anlernung an Zigaretten-Maschinen zu sofortigem Eintritt gesucht. [A 194]

Georg A. Jasmatzi Akt.-Ges. Schandauer Straße 68.

Zwei tüchtige Werkzeugschlosser

die in der Härterei Weidach wissen und sehr gute Erfahrungen darin haben, zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten unter V 100 an die Exped. d. Bl. erbeten. [K 345]

Vorstadt Cotta.

Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, Wahren Jacob, in freien Stunden sowie alle Parteiliteratur nimmt entgegen und wird schnellstens geliefert durch Frau S. verw. Buchert, Kronprinzenstraße 11.

Für die mit in so reichem Maße durch Schrift, Wort, herrlichen Plumeschmuck und ehrendes Geleit zur letzten Ruhestätte zuteil gewordenen Beweise der Liebe und Verehrung meiner lieben, guten entschlafenen Frau

Emma Theurich [B 3420] herzlichsten Dank. Besonders Dank dem fünften Bundeschor für den erhabenden Gesang. Der trauernde Gatte Armar Theurich.

4. Wahlkreis.

Als Opfer des Weltkrieges fielen folgende Genossen:

- Bezirk Klotzsche-Rähnitz: Gommlich, Alwin, Wilschdorf Naumann, Max, Volkersdorf Schmiedgen, Alwin, Wilschdorf Schmidt, Bruno, Langebrück Schulze, Friedrich, Wilschdorf Zimmermann, Richard, Wilschdorf

Bezirk Kötzschenbroda: Niese, Max, Bauarbeiter

Bezirk Loschwitz: Neumann, Will.

Ihr Andenken werden wir in Ehren halten! Der Vorstand.

V 19]

Sozialdem. Verein Dresden-Altstadt.

Als weitere Opfer des Krieges fielen die Genossen:

- Max Dathe, Klempner Otto Britze, Tischler Hermann Böhme, Zimmerer Bruno Kreul, Schlosser William Rost, Schlosser Franz Richter, Droschkenfahrer Bernhard Rößler, Schlosser.

Ehre ihrem Andenken! Der Vorstand.

V 24]

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Meißen. Sonntag den 21. März 1915 verstarb nach langem Leiden unser Kollege

Oswald Bässler, Dreher in Rötzig. Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 8 1/2 Uhr vor der Leichenhalle des Gostwiger Friedhofes aus statt. Wir werden ihn stets in Andenken behalten! Die Ortsverwaltung.

Deutscher Buchbinder-Verband

Am 20. März starb nach längerem Krankenlager unser langjähriges Mitglied, die Buchbindereiarbeiterin

Frau Luise Molsberger im Alter von 38 Jahren. Ihre ihrem Andenken! Der Vorstand.

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher usw.

Filiale Dresden. Nachruf. Am 15. März verstarb im Alter von 66 Jahren unser treues Mitglied, der Kollege Richard Groß aus Zornitz an Pleurergiftung.

Unsere Mitglieder hierdurch zur Nachricht, daß am 21. März unser treuer Kollege Hugo Dörste im Alter von 60 Jahren verstorben ist. Wir werden ihnen stets ein ehrendes Andenken bewahren! Die Beerdigung des Kollegen Dörste erfolgt Mittwoch nachmittags 4 Uhr, auf dem Tolkewitzer Friedhofe. Um zahlreiche Teilnahme ersucht! Die Verwaltung.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hermann Reibner, Dresden-Vertrieb. Verantwortlich für den Inseratenteil: Reinhold Erdich, Dresden-Königsblg. Druck und Verlag von Raben & Romp, Dresden.

Sächsische Angelegenheiten.

Getreideverteilung und Mühlengenossenschaften.

Die Maßnahmen zur Sicherung der Volksernährung sind jetzt von größter Bedeutung; sie müssen auch alle Volksteile in hohem Maße interessieren. Von besonderer Wichtigkeit ist natürlich die Frage der Brotversorgung, die gleichbedeutend mit der der Getreideverteilung ist. Darüber wird jetzt einiges mitgeteilt, das einen Einblick in den Betrieb der Getreideverteilung gestattet. In einem diese Angelegenheit behandelnden Artikel heißt es unter anderem: Um die Verteilung der vorhandenen Getreidevorräte in geordnete Bahnen zu lenken und vor allen Dingen die Versorgung des Heeres sowie der Großstädte sicherzustellen, ist die Kriegsgetreidegesellschaft in Berlin ins Leben gerufen worden. Damit ist ein Mittelpunkt gegeben, in dem alle Fäden zusammenlaufen, die eine Uebersicht über das gesamte Land zusammenfassen.

Naturngemäß vermag eine solche Zentralstelle die verschiedenenheiten der einzelnen Landesteile nicht so zu beurteilen und zu berücksichtigen, wie dies in den einzelnen Bezirken selbst möglich ist. Aus diesem Grunde hat der Bundesrat am 25. Januar 1915 die Kommunalverbände, das sind die selbstständigen Großstädte, die Landratskreise, die Amtshauptmannschaftsbezirke usw., ermächtigt, bei der Kriegsgetreidegesellschaft die Verarbeitung eines gewissen Anteiles der gesamten Getreidemenge zu beantragen und den Verbrauch des Mehles zu regeln. Damit hat eine Entlastung der Kriegsgetreidegesellschaft stattgefunden, und der Schwerpunkt dieser ganzen Arbeit ist auf die einzelnen Bezirke verlegt worden.

Zur Erleichterung der danach den Kommunalbehörden obliegenden Arbeiten sind die vornehmlich an dieser Sache beteiligten Kreise, nämlich die Müller des Bezirks, von den Behörden herangezogen worden. Und zwar ist diese Heranziehung in der Weise erfolgt, daß sämtliche Müller eines Bezirks zu einer Genossenschaft mit beschränkter Haftung zusammengeschlossen worden sind. Diese Genossenschaften arbeiten im Einvernehmen und unter Aufsicht des betreffenden Kommunalverbandes. Auf Ersuchen der betreffenden Behörden sind von dem Syndikus des Sächsischen Mühlensverbandes Martin Schneider (Geschäftsstelle Leipzig, Carlstr. 7) und seinem Stellvertreter Dr. Ritschlin derartige Mühlengenossenschaften gegründet worden in den sgl. sächs. Amtshauptmannschaften Kuerbach, Plauen, Porna, Chemnitz, Dippoldiswalde, Döbeln, Grimma, Großenhain, Kamenz, Cöthen, Oschatz, Rochlitz, Plauen-Land, Plauen-Stadt, und in den preussischen Landratskreisen: Bitterfeld, Merseburg; weitere Gründungen erfolgen in den nächsten Tagen. Im Bezirk Leipzig-Land ist durch Mühlensbesitzer Fejner (Anhaltstraße) eine gleiche Genossenschaft gegründet worden. Es ist dadurch allen Mühlern der Bezirke eine gewisse Beschäftigung gesichert worden.

Die Bezirksverbände haben nun durch Stellen eines Antrags bei der Kriegsgetreidegesellschaft dafür zu sorgen, daß sie das Getreide, das sie bis zum 1. September d. J. brauchen, von der genannten Gesellschaft erhalten.

Jedenfalls hat dadurch das Königreich Sachsen erreicht, daß die überwiegende Zahl der Mühlen beschäftigt ist, ein Umstand, der zur Sicherung der Mehlerzeugung wesentlich beiträgt.

Daraus kann man wohl erneut die Beruhigung fassen, daß die Brotversorgung einigermaßen gesichert erscheint. Leider ist nicht in demselben Maße auch dafür gesorgt, daß die Kartoffelvorräte so vernahrt werden, daß sie für die Ernährung in den letzten Monaten ausreichen. Allerdings müssen wir auf neues Brotgetreide länger warten wie auf neue Kartoffeln; aber diese bilden doch jetzt in steigendem Maße einen Hauptbestandteil der Volksernährung, ohne den diese nicht gesichert werden könnte.

Die Kriegskreditbank für Sachsen

Am Sonntagabend im Sitzungssaal des Ministeriums des Innern ihre Generalversammlung ab, zu der 40 Aktionäre mit 5669 Stimmen in Vertretung eines Aktienkapitals von 5.669.000 Mark erschienen waren. Der vorgelegte Abwisch für das Geschäftsjahr 1914 wurde auf Antrag des Vorstandes genehmigt. Im Anschluß an die Tagesordnung teilte die Verwaltung mit, daß im neuen Geschäftsjahre das Kreditbedürfnis schon ein sehr reiches war. Es geht dies daraus hervor, daß in den ersten beiden Monaten 21 Kreditanträge über insgesamt 1.031.338 M. genehmigt wurden. Die Summe aller bisher genehmigten Kredite beträgt bis jetzt etwa 5 Millionen Mark. Auch die tatsächliche Inanspruchnahme der bewilligten Kredite sei im neuen Geschäftsjahre, insbesondere für die Ausführung von Heereslieferungen, gestiegen. An der Zeichnung für die neue Reichskriegsanleihe habe die Kriegskreditbank sich mit einem Betrage von 1 Million Mark beteiligt. Die Verwaltung wies weiter darauf hin, daß in letzter Zeit eine wesentliche Zunahme der Gesuche um Erhöhung bereits bewilligter Kredite als Folge lebhafteren Geschäftsganges der Kreditnehmer zu beobachten war. Dies könne einerseits als günstiges Anzeichen für die anhaltende wirtschaftliche Besserung, andererseits als Beweis dafür gelten, daß die Kriegskreditbank sich in allen den Kreisen, die im Geschäftsverkehr mit ihr stehen, wachsender Beliebtheit erfreue. Dem Baugewerbe seien bis jetzt schon etwa 500.000 M. bewilligt worden.

Gestorben

In Berlin der frühere stellvertretende Bevollmächtigte Sachsens im Bundesrat, Geheimrat Dr. Fischer. Als solcher hat er mehrmals die gegen die Arbeiterbewegung gerichteten Polizeimaßnahmen gegen die Angriffe der sozialdemokratischen Vertreter im Reichstage verteidigt. Er war überhaupt ein Verfechter der speziell sächsischen Politik, wie sie durch Rostig-Wallwitz, dem früheren Minister des Innern, von Heuß übernommen und durch Reichsfortgesetz wurde. Persönlich über den verstorbenen Geheimrat ein Lebenswürdiger Herr, der sich mehrfach auch sächsischen Arbeiterdelegationen, die mit Verbleib der sächsischen Regierung zu Studienzwecken nach Berlin geschickt wurden, in zuvorkommendster Weise als Führer und Berater angenommen hat.

Geheimrat Dr. Fischer war vielfach schriftstellerisch tätig, namentlich auf dem Gebiete des Verwaltungsrechts. Die sächsische Zeitschrift für Praxis und Gesetzgebung der Verwaltung, die auf diesem Gebiete einen Ruf erlangt hat, ist von dem Verstorbenen begründet worden; er hat in den ersten Jahrgängen auch die wichtigsten Beiträge geliefert.

Er stammte aus Lausitz, wo er 1846 geboren wurde; er starb im Alter von 69 Jahren. Seine Laufbahn begann er als Bürgermeister von Hainichen, 1877 wurde er Staatsanwalt in Leipzig, später war er Amtshauptmann

in Freiberg und Chemnitz und zuletzt bekleidete er den Rang eines Ministerialdirektors, war aber fast ständig in Berlin, wo ihn sein Amt als stellvertretender Bundesbevollmächtigter in Anspruch nahm. Seit sechs Jahren lebte er dort auch im Ruhestande.

Hilfe für Kriegsinvaliden.

Die Nachrichtenstelle des Ministeriums berichtet: „Es ist nicht zweifelhaft, daß es an der Zeit ist, der Fürsorge für die Kriegsteilnehmer und deren Hinterlassenen näher zu treten. Alle in Frage kommenden Stellen sind sich anscheinend bereits gegenseitig darüber einig, daß in finanzieller Beziehung vom Meiste in ausbreitender Weise gesorgt werden muß. Dies wird aber das Eintreten weiterer Fürsorge im einzelnen Falle sicher nicht unbedenklich machen, und besonders dringlich erscheint praktische Hilfe für Kriegsinvalide.“

In dieser Erkenntnis beabsichtigt das Ministerium des Innern, die Fürsorge für die Kriegsinvaliden für das Königreich Sachsen schon jetzt einheitlich auszugestalten. Ueber die Einzelheiten sind bestimmte Entscheidungen noch nicht gefaßt. Indessen wird sich die Organisation an die Kreis- und Hauptmannschaften, die Amtshauptmannschaften und die Stadträte anlehnen müssen, die neben ihrem amtlichen Einfluß auch gegen ihre Angehörigen in den Dienst der guten Sache treten werden. Selbstverständlich wird sich die Organisation später an die sonst für das Deutsche Reich oder andere Bundesstaaten geltenden gleichartigen Einrichtungen, an solche, wie dem auch ihre Ausgestaltung und Ausdehnung auf andere Zweige der Kriegsteilnehmer-Fürsorge vorbehalten bleibt. Dessen unermüdet aber werden invalide Kriegsteilnehmer sofort für die Erhaltung eines neuen Berufes vorbereitet und beraten, und es werden für sie Arbeitsstellen vermittelt werden müssen. Es ist daher sehr dankenswert, daß der Landesausschuß für Kriegshilfe dem Ministerium des Innern den Betrag von 50.000 M. zur Verfügung gestellt hat, aus dem die Kosten dieser Einrichtung in der ersten Zeit bestreiten werden können.“

Bierpreisveränderungen in Leipzig.

Die in Leipzig bestehenden Gastwirtvereine haben beschlossen, von heute an „bis auf weiteres“ folgende Mindestpreise für Lagerbier einzuführen: 1 Glas mit 0,2 Liter Inhalt 10 Pf., 1 Glas mit 0,25 Liter Inhalt 12 Pf., 1 Glas mit 0,30 Liter Inhalt 14 Pf., 1 Glas mit 0,35 Liter Inhalt 16 Pf. In größeren Gläsern erhöht sich der bisherige Preis für die jetzt bestehenden Kaufstufen um 2 Pf. Einheimische Biere nach Wilmer oder Bayerischer Art werden im Verkaufspreise um 1 Pf. pro Glas bis zum Inhalt von 0,35 Liter, darüber hinaus um 2 Pf. erhöht. Bei allen von auswärts bezogenen Branntweinen oder böhmisches Bier erhöhen sich die bisherigen Preise gleichfalls, und zwar mindestens um 1 Pf. bei Gläsern bis 0,35 Liter und darüber hinaus mindestens um 2 Pf.

Zu den Metallbestandsmeldungen

teilt das Kriegsministerium folgendes mit: Nach Mitteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums sind aus verschiedenen Orten im Bereiche des 12. Armeekorps die auf Grund der allgemeinen Beschlagsnahme (bekanntgegeben durch alle Amtsblätter am 31. Januar 1915) nach § 7 zu erstattenden Metallbestandsmeldungen ausgeblieben.

Zur Vermeidung von Strafen haben die im § 2 genannten Personen usw., soweit dies noch nicht geschehen, unverzüglich ihrer Meldepflicht nachzukommen.

Kuerbach. Eine wesentliche Erhöhung der Kriegsunterstützung tritt vom 1. Mai ab in der Amtshauptmannschaft Kuerbach ein. Die Bezirksunterstützung wird von diesem Tag an 100 Proz. der Reichsunterstützung betragen. Außerdem werden 25 Proz. Teuerungszuschläge nach Maßgabe eines vom Zentralausschuß gemachten Vorschlages gewährt werden. Die Mittel hierfür sollen auch fernerhin durch Darlehen beschafft werden. Auch wurde von der Bezirksverwaltung die Errichtung eines dauernden Bezirksarbeitsnachweises beauftragt und die Bewilligung der dafür erforderlichen Mittel empfohlen. Bis zum 1. Dezember 1914 wurde in den meisten Gemeinden der Amtshauptmannschaft gar kein Aufschub zur Reichsunterstützung gewährt, wie überhaupt die Kriegsanleihe in fast allen Orten der öffentlichen Wohltätigkeit überlassen war.

Rochlitz. Eine Anzahl Gärereien ist von der Königl. Amtshauptmannschaft geschlossen worden, weil deren Inhaber mehr Wehl zum Baden verwendet hatten, als dies nach den gesetzlichen Vorschriften zulässig war.

Jittau. 2000 Kriegskombibücher sollen auf Veranlassung des Rates angeschafft und an die unbedürftigsten Kreise zur Verteilung gebracht werden.

Schwargenberg. Nachdem der leiberrige Bürgermeister Dr. Rüdiger zum Bürgermeister von Weerane gewählt worden ist, wurde Stadtamtmann Hoppe in Chemnitz von 39 Bewerbern einstimmig zum Stadtoberhaupt ausgerufen.

Eitersheim. Den Verkauf von 100 Zentner Speisefarstoffen sowie von größeren Posten Fleisch und Gemüse beschloß der hiesige Gemeinderat. Diese Nahrungsmittel sollen zum Selbstkostenpreis an die Einwohner abgegeben werden.

kleine Nachrichten aus dem Lande. In Jitkau erkrankte sich im Sommer die 16½-jährige Tochter eines scheidender Ehepaars. Sie sprang ins Wasser vor den Augen ihrer Schwester, die ihr nachgeht war, ohne daß sie es verhindern konnte. In Penzancefeld l. R. ist am Sonntag nachmittag das große Haberfeld des Herrn v. Schmidt bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Gegen hundert Arbeiter, die zum Teil mit Heereslieferungen beschäftigt waren, sind beschäftigt gewesen. Als Sonntag nachmittag in Weerda die Chefs des Arbeiters Fr. mit ihrem 4 Jahre alten Töchterchen den Bürgersteig des unteren Marktes entlang ging, fiel plötzlich von einem vorbeifahrenden Lastwagen eine schwere Last. Der kleine Junge wurde von der Last getroffen und mit zu Boden gestürzt. Er wurde am Kopf derartig schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat. Als sich der im 17. Lebensjahre lebende Sohn Willi des Spinners Max Dreßler mit Gefährt auf dem Wege von Rüditz nach Döbeln befand, schaute unterwegs die Straße entlang. Hierbei kam der junge Mann zum Fallen, wobei er einen Schlag an die Schläfe erhielt, der tödlich wirkte. Im Beschlagsbureau für Forstrentier wurde der Waldarbeiter Mar. Fischer beim Fällen von Bäumen von einem Baum getroffen. Er erlitt einen Schädelbruch und starb alsbald nach dem Eintritte. Ein schwerer Unfall ereignete sich in dem Säge- und Hobelwerk in der früheren Stadtmühle in Dippoldiswalde. Beim Ausbohren eines Treibriemens geriet der Arbeiter Hugo Beyer aus Pappendorf in das Getriebe und brach beide Beine und einen Arm. Aus dem Umfange, daß der Bienenz. verband der Verwaltung, der nach Dresden ins Krankenhaus gebracht wurde, die Erhaltung seines Lebens. In Coswig ist Montag nachmittag der Schirmmeister Wendig beim Rangieren tödlich verunglückt. Von seinen vier Kindern befanden sich zwei Söhne im Felde.

Stadt-Chronik.

Städtisches Finanzwesen.

II.

Das abgelaufene Rechnungsjahr (1914) wird infolge der durch den Krieg bedingten unvorhergesehenen Einnahmeausfälle und Mehrausgaben voraussichtlich mit einem Fehlbetrag abschließen, dessen Höhe sich noch nicht übersehen läßt. In gleicher Weise muß bei der Ungewißheit der Dauer des Krieges und seiner Einwirkung auf die städtischen Einnahmen und Ausgaben und bei der hierdurch bedingten Unsicherheit der Schätzungen, auf die sich der Haushaltsplan für das Jahr 1915 stützt, trotz aller Vorsicht bei dessen Aufstellung auch für dieses Jahr mit der Möglichkeit eines größeren Fehlbetrages gerechnet werden. Es ist deshalb bei der Herbeiführung des Etatsausgleichs auch darauf Bedacht zu nehmen, die zur Deckung dieser Fehlbeträge erforderlichen Mittel in Bereitschaft zu halten, wenn man nicht den allzu äußersten Notbehelf in Frage kommenden Weg der Defizitanleihe beschreiten will. Für die zu ergründenden außerordentlichen Maßnahmen kommen als zum Etatsausgleich für das Jahr 1915 geeignet nur die Herabminderung des Fehlbetrages durch vorübergehende Unterlassung außerordentlicher Rücklagen und zur Deckung des Fehlbetrages in der alsdann noch verbleibenden Höhe die Veranziehung des Ausgleichsfonds in Frage.

Daß der Ausgleichsfonds Ende des Jahres 1914 einen Bestand von nur 1.200.000 M. aufweist, ist darauf zurückzuführen, daß ihm zunächst zur Schonung der Anleihe ein Betrag von 1.200.000 M. zur Deckung außerordentlicher Kriegsausgaben entnommen worden ist, der, nachdem sich im übrigen für diese Ausgaben bei deren außerordentlicher Höhe die außerordentliche Deckung aus Anleihemitteln als unvermeidlich erwiesen hat, ebenfalls noch auf die Anleihe verwiesen und aus dieser dem Fonds wieder zugeführt werden kann. Eine weitere Verärgerung des Ausgleichsfonds erscheint auf dem Wege möglich, daß die dem Baufonds zugesprochenen und noch verfügbaren (drei Millionen Mark) Betriebsüberschüsse des städtischen Haushaltes wenigstens teilweise dem Ausgleichsfonds zugeführt werden, dessen Ansammlung auf der gleichen Einnahmequelle beruht. Die Entschließung hierüber wird aber bis nach Abschluß der Jahresrechnung 1914 vorbehalten, die erst den in diesem Jahre sich ergebenden Fehlbetrag und das danach notwendige Maß der Verärgerung des Ausgleichsfonds erkennen lassen wird, der auch zur Deckung dieses Fehlbetrages heranzuziehen sein wird.

Der Ausgleichsfonds kann nach alledem, selbst unter Berücksichtigung der Möglichkeit seiner Verärgerung, höchstens mit einem Betrage von 750.000 M. an dem Ausgleich des Fehlbetrags im Haushaltsplane 1915 beteiligt werden, wenn er seinen weiteren Aufgaben gewachsen bleiben soll. Nach Deckung dieses Betrags aus dem Ausgleichsfonds bleibt von dem Fehlbetrag noch die Summe von 486.000 M. ungedeckt, die — unter Wahrung des durch die Gemeindeverordnungen festgelegten Verhältnisses der Deckung des Bedarfs durch Einkommensteuer und durch Grundsteuer — nicht anders als durch Erhöhung der Stadt-Einkommensteuer, und zwar um 4 Prozent, aufbringen läßt, während die Deckung des Fehlbetrags bei der Schulgemeinde eine Erhöhung der Schul-Einkommensteuer um 1 Prozent bedingt, so daß im Jahre 1915 an Gemeinde-Einkommensteuer insgesamt 5 Prozent mehr zu erheben sind. — Bei dem Haushaltsplan für die evangelische Schulgemeinde ergibt sich ein ungedeckter Mehrbedarf von 142.760 Mark, der auf die durch den Krieg bedingten Winderahmen und andererseits darauf zurückzuführen ist, daß sich die ordentlichen Ausgaben trotz Einschränkung erhöhen, und zwar von 8.882.984 M. auf 9.008.514 M., mithin um 125.530 M.

Die Gemeindeeinkommensteuer (Stadt- und Schuleinkommensteuer) ist hiernach im Jahre 1915 nach 133 Prozent anstatt bisher 128 Prozent des Staatseinkommensteuerjahres zu erheben.

Der Haushaltsplan für die Grundrenten- und Hypotheken-Anstalt schließt in Einnahme und Ausgabe mit 5.068.596 M. ab, wobei der auf 208.930 M. (— 33.785 M.) veranschlagte Ueberschuß, der nach Abzug der ausgangsgemäßen Rücklagen, die Genehmigung der zuständigen Instanzen vorausgesetzt, dem Fonds zur Durchführung des Bauplanes zufließt, in Ausgabe gestellt ist.

Schließlich seien noch einige der wichtigsten Positionen genannt, die starke Veränderungen gegen das Vorjahr aufweisen. So fordern mehr Zuschuß: Finanzverwaltung (rund) 240.000 M., Polizei- und Militärwesen 103.000 M., höhere Unterrichtsanstalten 106.448 M. (1), mit geringeren Ueberschüssen wird gerechnet: Gaswerke 200.000 M., Elektrizitätswerke 309.000 M., Beschäftigtenabgabe- und Zuwachsteuer 100.000 M. — Im allgemeinen wird natürlich die wirkliche Gestaltung der Einnahmen und Ausgaben des städtischen Haushaltes in diesem Jahre stark von der Dauer des Krieges und seinen wirtschaftlichen Wirkungen abhängen.

Der Zoologische Garten.

Der Geschäftsbericht auf das Jahr 1914 zeigt interessante Vergleiche mit früheren Kriegsjahren, die ein solches Institut immer ungünstig beeinflussen. Im Jahre 1866 stand der Zoologische Garten in vollster Jugendblüte und erfreute sich bis zu der Zeit, wo die Mobilmachung einlechte, eines außerordentlich guten Besuches. Die drei Sommermonate Juni, Juli und August brachten aber einen Rückgang der Einnahmen um rund 35.000 M., wovon allein auf den Monat Juni 20.000 Mark entfielen, und die schädigende Nachwirkung hielt noch längere Zeit an. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn wir hören, daß eine besondere Hilfeleistung nötig war, um das junge Unternehmen den Winter hindurch über Wasser zu halten; die Aktionäre brachten 21.000 M. Darlehen auf, um der drohenden Gefahr zu begegnen. Im Sommer 1870 hatte der Besuch schon nicht mehr die Höhe der ersten Jahre, infolgedessen war der Rückgang in den ersten Kriegsmoenten Juli, August und September im Vergleich zu den Einnahmen des Vorjahres viel weniger auffallend, er betrug um 10.000 M., aber die Einnahmen waren nicht höher wie im Jahre 1868, und die Not war daher die gleiche. Damals bewilligte die Stadt vorläufig auf sechs Jahre eine jährliche Unterstüzung von 1800 Mark, und ein Freund des Gartens gewährte auf Grund dieser Unterstüzung eine Hypothek von 15.000 M., die dem Garten über die tote Jahreszeit hinweghalf. — Als diesmal mit dem

ite 4
leid
deutsche
gesschicht
baltische
Marion
Nr. 12
S.
chdorf
alten!
nd.
stadt.
offen:
er
er.
entand.
erband
ngem System
Dreher
1914, für vor
en!
waltung.
erband
enloger un
er
Vorstand.
cher usw.
ahren un
aus Zun
icht, daß an
n be
hohlt
verwaltung.
an
old
Dresden.

Monat Juli der Friede wich, war der Besuch, der in den letzten Jahren eine erfreuliche Höhe erreicht hatte, wie abgelesen, und der Monat August allein brachte einen Ausfall an Eintrittsgeldern von 26 000 M., inwieweit betrug die Einnahme in diesem Monat noch fast das Doppelte der August-Einnahme in den Jahren 1866 und 1870. In den weiteren Monaten des zu Ende gehenden Jahres war der Ausfall nicht mehr so gewaltig, wuchs aber doch insgesamt bis auf 42 000 M. allein an Eintrittsgeldern an.

Es ist trotzdem gelungen, ohne Unterbilanz abzuschließen, auch die Reserven wurden nicht in Anspruch genommen. Unter den 749 Anhängern von Jahreskarten besuchten 400 635 Personen den Garten, darunter 1238 Lehrer mit 47 830 Dresdner Bezirkschulkindern. Am stärksten war der Besuch am ersten Sonntag im Juni, an dem 16 718 Tageskarten verkauft wurden, am schwächsten der 21. Dezember mit nur 6 Tageskarten. Am Ende des Jahres betrug der Garten 2270 Tiere in 480 Arten. Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit der Summe von 236 527 M. ab. Die Stadt gab einen außerordentlichen Beitrag von 20 000 M. und außerdem 15 000 M. für den freien Eintritt der Bezirkschulen. — Die in den letzten Jahren unter der neuen Direktion geschaffenen Neuerungen und die Modernisierung des Unternehmens hatten starken Erfolg. Das Interesse des Publikums ist davon stark angeregt worden. Der Dresdner Zoologische Garten wurde vor 55 Jahren gegründet.

Wichtige Entscheidung für Krankentassen.

Der Herausgeber Sch. nahm, nachdem er vorher in 2. In Beschäftigung gehalten hatte, am 13. Juni 1912 im Bahnhofsrestaurant zu A. Arbeit an. Dort war er bis zum 23. Juni beschäftigt, an welchem Tage er wegen eines heimlichen Leidens entlassen wurde. Er kehrte darauf am folgenden Tage zurück und fand am 3. Juli Aufnahme im Krankenhaus, in dem er bis Anfang des Jahres 1913 verblieb. Den dadurch entstandenen Aufwand (387 M.) trug zunächst der Ortsarbeitsverband A., doch verlangte dieser Erstattung von der Innungskrankentasse der Gast- und Schankwirtschaft zu A., weil der Mann durch seine Tätigkeit im Bahnhofsrestaurant Mitglied der Kasse geworden sei. Die Kasse begründete ihre Zahlungsverweigerung damit, daß der Inhaber der Bahnhofsirtschaft den Herausgeber schon am zweiten Beschäftigungstage habe wieder entlassen wollen, weil dieser erkrankt, krank zu sein. Das Vorhaben sei nicht deshalb nicht ausgeführt worden, weil der Wirt seinen Erbsmann bekommen konnte. Die Erkrankung des Mannes sei schon beim Eintritt der Beschäftigung in A. eine so schwere gewesen, daß nur ein „mühsamer Arbeitsversuch“ in Frage kommen könne. — Die Kreisgesundheitsämter erkannte auf Abweisung der Kasse. — In seiner Berufung machte der Ortsarbeitsverband geltend, daß die acht- bis neunwöchige Arbeit in A. nicht als mühsamer Arbeitsversuch angesehen werden könne. Ein solcher läge nur dann vor, wenn der Betroffene infolge Krankheit seine Verpflichtungen nicht erfüllen könne. Hier habe aber der Mann acht bis neun Tage seinen Dienst voll versehen; daß es ihm schwer gefallen sei möge, ändere an der Tatsache selbst nichts. Es sei deshalb nicht erwäglich, warum Sch. nicht in A. krankversicherungspflichtig gewesen sein sollte. — Das Oberverwaltungsgericht in Dresden hat unter Aufhebung des angefochtenen Urteils die Kasse antragsgemäß verurteilt. Die Streitfrage, ob ein mühsamer Arbeitsversuch vorliegt, wurde verneint. Wenn eine kranke Person versicherungspflichtige Arbeit annimmt, so behindert dies nicht die Erwerbung der Kassenmitgliedschaft. Der Mann habe im Streitfalle länger als eine Woche seine Arbeit verrichtet, ob unter Beschwerden, darauf komme es nicht an.

Die Konsumvereine 1914.

Die bei weitem größte Gruppe der an den Zentralverband deutscher Konsumvereine angeschlossenen genossenschaftlichen Organisationen bilden die Konsumvereine. Die alljährlich über den Stand der Konsumvereine aufgenommenen Statistiken sind bis Ende des Jahres einzuliefern, sie berücksichtigen den Stand der Konsumvereine auf Grund des letzten Jahresabschlusses, der bei den größeren Konsumvereinen gewöhnlich am 30. Juni, bei den kleineren Konsumvereinen am 30. September stattfindet. Somit liegt der Jahresabschluss der in der Statistik berücksichtigten Konsumvereine in der Hauptsache noch vor Kriegbeginn. Auf das Ergebnis der statistischen Ermittlungen über den Stand der Konsumvereine hat daher der Krieg einen entscheidenden Einfluss nicht ausgeübt, abgesehen von den zwei Kriegsjahren August und September, die in das Geschäftsjahr der kleineren Konsumvereine fielen. Die Zahl der an den Zentralverband angeschlossenen Konsumgenossenschaften erfuhr einen Rückgang von 1157 auf 1109. Die Ursache des Rückgangs ist die Wegfall von Konsumvereinen, die in der Aufzählung kleinerer Konsumvereine durch benachbarte große Vereine. Hingegen stieg die Mitgliederzahl von 1 621 195 auf 1 717 519, das sind 5,9 Prozent. Der Umsatz im eigenen Geschäft erfuhr eine Zunahme von 472 Millionen Mark auf 493 Millionen Mark oder um 4,4 Prozent.

Die beiden zentralen genossenschaftlichen Organisationen, die Grobkonsumvereine und die Feinkonsumvereine, die in ihrem Jahresberichts für Kriegsjahre zu berücksichtigen haben, haben beide eine, wenn auch nicht erhebliche Zunahme des Umsatzes zu verzeichnen gehabt. Daraus darf geschlossen werden, daß auch die einzelnen Konsumvereine die schwere Zeit gut überleben. Hat doch z. B. der Dresdner Vormärts-Verein während der Kriegszeit eine Zunahme von etwa 4000 Mitgliedern zu verzeichnen. — Von den neun Unterverbänden des Zentralverbandes ist der sächsische mit 162 Vereinen, 823 454 Mitgliedern und über 109 Millionen Mark Umsatz der stärkste. Auch in der Zunahme an Mitgliedern steht er mit rund 17 000 an erster Stelle.

Feldpostpakete.

Bei den Privatadressen nach dem Felde ist in der Adresse auch das zuständige Militär-Paketdepot anzugeben. Da fast alle Verschleppungen und Verluste von Feldpostpaketen durch mangelhafte Adressierung verursacht werden, ist die Angabe des richtigen Militär-Paketdepots in der Adresse etwas sehr Wichtiges. Wer daher seiner Sache nicht völlig sicher ist, tut gut, vor Absendung eines Pakets nach dem Felde erst beim nächsten Paketdepot anzufragen, welches Paketdepot zuständig ist. Unersichtlich ist eine solche Anfrage in allen Fällen, wo in der Feldadresse ein „Armeekorps“, „Reservekorps“ oder „Landwehrkorps“ nicht angegeben ist, weil der Truppenteil einem solchen Korps nicht untersteht. Für Anfragen dieser Art werden, was dem Publikum noch nicht hinreichend bekannt zu sein scheint, an den Postältestern besondere (grüne) Doppel-

postkarten zum Preise von 1 Pf. für das Stück festgehalten. Zur Bequemlichkeit des Publikums sind darin Anfrage und Antwort, soweit möglich, schon vordruckt. Die Post befördert diese Karten unentgeltlich.

Die Feuergefahr in Feldpostzügen. Schon wieder ist, wie aus dem Felde telegraphisch gemeldet wird, eine größere Feldpostladung, offenbar infolge Selbstentzündung einer oder mehrerer Sendungen, die entgegen dem bestehenden Verbot feuergefährliche Gegenstände enthielten, während der Eisenbahnfahrt am 19. März verbrannt. Es handelt sich um 200 Sacke Feldpost für die 17. und 18. Infanterie-Division und das 9. Armeekorps. Die in Betracht kommenden Truppenteile sind hieron in Kenntnis gesetzt worden. Die verbrannten Sendungen rührten aus den Oberpostdirektionsbezirken Hamburg, Bremen, Kiel und Schwerin her. Angesichts der neuerdings durch grobe Fahrlässigkeit einzelner Absender leider sich häufenden Brände von Feldposten wird vor der Verladung feuergefährlicher Gegenstände durch die Post nochmals dringend gewarnt.

Bezirk Ostbau. Der nächste Diskussionsabend für die Genossinnen findet Donnerstag den 25. März, abends 8½ Uhr, im Jugendheim, Poststraße 15, 1. St. Da an diesem Abend unter anderem auch die Neuwahlen auf der Tagesordnung stehen, werden die Genossinnen ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Raufmannsgericht.

Gegen die Firma Hermann Haeblich hatte der Handlungsgeselle Weidner auf 74 M. Schadensersatzforderung, auf Auslieferung eines Buchauszugs und Ausstellung eines Zeugnisses geklagt. Im Laufe der Verhandlung zog Weidner die beiden letzten Klagen zurück und wegen der Entschädigungsforderung einigten sich die Parteien dahin, daß Weidner 10,84 M. herausgab und Kläger auf weitere Forderungen verzichtete.

Die Verkäuferin Siegel war beim Postkartenhändler Rogbach in Stellung. Am 30. September beschuldigte er sie des Diebstahls. Eine sofort vorgenommene Hausdurchsuchung förderte keine Beweiseutage und die Gerichtsverhandlung endete mit der Freisprechung der S. Kun Klage sie auf drei Monate Gehalt a 50 M. per Oktober, November und Dezember. Vergleichsweise gab sie sich mit 50 M. zufrieden.

Der Reisende Wählig war bei der Firma Siegel u. Pätzsch beschäftigt. Bei Beginn des Krieges waren sich Personal und Firma über eine Gehaltsföderung einig geworden, allerdings sollten dafür Entlassungen bedingbar werden. Am 28. Februar wurde aber D. von der Firma gekündigt. Nun fordert er auf dem Klagewege 300 M. weniger bezogenes Gehalt. Die Firma zahlte 150 M., womit sich Kläger für befriedigt erklärte.

Bei dem Kaufmann Berger war der Reisende Pösch im November und Dezember tätig gewesen. Er macht noch eine Gehalts- und Spesenforderung von 141 M. geltend. P. bestritt dies, schließlich einigten sich die Parteien dahin, daß Berger noch 90 M. an den Kläger zahlt und dieser auf den Rest verzichtet. (Verstärker: Stadtkammarer Dr. Hänsche. Beisitzer: Kaufmann Helms, Fabrikant Hempel, Materialverwalter Jakobson, Bezugs-Kammarer.)

Aus der Umgebung.

Roritzburg. Heute Dienstag, abends 7¼ Uhr, öffentliche Gemeindefestung im Gasthof Deutsches Haus. — Sonnabend, abends 8½ Uhr, Gruppenfestung im Lindengarten.

Ottendorf-Okrilla. Wie an den Plakattafeln ersichtlich ist, findet heute abend 8 Uhr im Gasthof zum schwarzen Hahn ein öffentlicher Vortrag statt, der die Föderung des Bauhandwerks auf dem Lande behandeln soll. Veranstalter ist der Ausschuss für Kriegshilfe.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Kriegstagung der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände.

Am Freitag tagte in Berlin unter dem Vorsitz des Fabrikbesizers E. Gahrns-Bannower eine Mitgliederversammlung der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände. Der Vorsitz übernahm in seiner Sonntagsnummer folgenden Bericht:

Die Versammlung war außerordentlich zahlreich besucht. Mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse und den dadurch bedingten Burgfrieden beschränkte sich die Mitgliederversammlung in der Hauptsache auf die Erörterung geschäftlicher Angelegenheiten, zumal Dr. Richter-Stettin, der über die Gründung von Arbeitgeber-Arbeitsnachweiser sprechen sollte, krankheitsbedingt am Erscheinen verhindert war. Das Referat mühte daher ausfallen.

Es wurde mitgeteilt: Die Lage auf dem deutschen Arbeitsmarkt weist eine durchaus gesunde Tendenz auf; sie würde sich noch erheblich besser gestalten, wenn die noch arbeitslosen Arbeiter in größerem Umfang als bisher sich dazu verstehen würden, einen vorübergehenden Berufswechsel vorzunehmen und auch auswärtig ihnen angebotene Stellen anzunehmen. In der Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände) hat sich die Lage im Februar gegenüber dem Monat Januar nicht verändert. Noch immer werden der Zentralstelle erheblich mehr offene Stellen, namentlich für gelehrte Arbeiter, als Arbeitsstellen gemeldet. In der mitteldeutschen Brauereiwirtschaft hat der gute Beschäftigung im Februar ungeschwächt angehalten. Ein Teil der Aufträge konnte, trotz starker Heranziehung der Tagelöhner, nicht ausgeführt werden. Die Stellung der Werte blieb, infolge des andauernden Arbeitermangels, um 20 bis 30 Prozent hinter der Erzeugungsmöglichkeit zurück. Nach wie vor fehlt es an Auftragsbeamteten, gelehrten Bergarbeitern, Maschinisten, Schmieden, Schlossern. Die zu den Abraum- und Kohlenbergbauarbeiten herangezogenen russisch-polnischen Hilfs- und Kriegseingewanderten leisten bei weitem nicht aus, um den Arbeiterbedarf zu decken. Es müssen deshalb weitere Arbeitskräfte aus den Kriegseingewanderten herangezogen werden. Infolge der hohen Lebensmittelpreise wurden die Löhne vielfach aufgebessert. Auch alle anderen Lohnbestände wiesen gegenüber dem Vormonat eine weitere Besserung im Geschäftsgange auf. Bei den oberirdischen Eruben war die Beschäftigung sogar besser als im Vorjahre. Im Kalibergbau wird die Beschäftigung als gut bezeichnet. Die Eisenwerke des Norddeutschen, Westdeutschen und Mitteldeutschen weisen die gleiche Lage wie im Vorjahre auf. Infolge der Kriegseingewanderten ist Lederarbeit und Kucharbeit nötig gewesen. Ähnlich ist es bei den Stahl- und Walzwerken in Westdeutschland, bei den Metallwerken, den Emaillewerken, Blechwalzwerken und der Drahtindustrie. Die Lage des Maschinenbaus war die gleiche wie im Vorjahre. Der Dampfmaschinen-, Kesselbau- und Lokomotivbau hatte infolge großer Heranziehung eine weitere Steigerung zu verzeichnen. Der Bau landwirtschaftlicher Maschinen erlebte vorwiegend für die Heeresverwaltung. Das Geschäft für Entenmaschinen war für das Inland lebhaft, dagegen für das neutrale

Ausland gering. Sehr beschäftigt sind die Dampfmaschinenbauern, die Maschinenbauern und die Bergbaumaschinenindustrie. Auch der Schiffbau wies Besserung auf. Sehr lebhaft ist es auch im Eisenbahnbau und im Automobilbau. Insbesondere hat sich der Flugmotorenbau seit Kriegsausbruch vom Monat zu Monat gebelgt. Auch die optische Industrie und Feinmechanik haben die Betriebe, die für Kriegszwecke arbeiten, voll auf zum. In einigen Zweigindustrien der chemischen Industrie ist jedoch infolge der Ausfuhrverbote eine Verschlechterung eingetreten. Die gesamte Textilindustrie ist mit Ausnahme der Seidenindustrie, sehr gut beschäftigt. Auch die chemische Industrie zeigt bei weitem keine Heranziehung die Nachfrage etwas nachgelassen. In der Industrie für Holz- und Holzstoffe wird am Anfang des Jahres, daß die Bauwirtschaft nicht schlechter Geschäftsgang berichtet. Die Industrie für Nahrungs- und Genussmittel kann über guten Geschäftsgang berichten. Namentlich ist die Zigarrenindustrie gut beschäftigt. Die Lage auf dem Bauwesen ist durch die winterliche Witterung wesentlich beeinträchtigt. In erster Linie hat die private Bauwirtschaft zu leiden, zumal da infolge des Krieges Bau- und Hypothekengelder schwerer zu beschaffen sind. Die Beschäftigung in der Kartonnagenindustrie hält sich ungefähr auf demselben Niveau wie im Vorjahre. Dagegen ist bezüglich der Baumwollindustrie infolge von Heeresaufträgen flatter Geschäftsgang zu verzeichnen.

Auf Vorschlag des Vorstandes und Ausschusses der Vereinigung wurde einstimmig folgende Erklärung angenommen:

„Betrifft der staatlichseits geplanten Föderung der deutschen Arbeiterverbände, deren Organisation 77 Verbände mit 2¼ Millionen beschäftigten Arbeitern umfaßt, ihre freiwillige Selbsttätigkeit zu einer eingehenden und tatkräftigen Mithilfe. Insbesondere wird sie bestrebt sein, auf die ihr angefallenen Verbände dahin zu wirken, daß deren Mitglieder die mittels der fortschrittlichen modernen Orthopädie und Heilkunde zur Arbeit befähigten Invaliden in ihre Betriebe aufnehmen und ihnen die besten Arbeitsbedingungen bieten. Die Vereinigung ihrer Kräfte setzt gerne zur Verfügung.“

Am Donnerstag fand eine Sitzung des Arbeitgeberverbandes für Streikversicherung statt, die ebenfalls sehr zahlreich besucht war. Ob in dieser Sitzung, mit Rücksicht auf den Vorfall, daß die Streikversicherung und die Streikberechtigung der Arbeitnehmerverbände anerkannt worden sind, kann demnach nicht mitgeteilt werden, da die Verhandlungen streng geheim geführt wurden und auch kein Befugnis abgegeben wurde.

Inland

Jährliche Gewerkschaftskonferenz.

Eine Konferenz der Gewerkschaftskarteile im rechtsrheinischen Bayern, die am Sonntag in Nürnberg abgehalten wurde, beschäftigte sich mit der Frage der Einziehung der Freizügigkeit der landlichen Arbeiter und betonte in einer Resolution unter Bezugnahme auf die gestern von uns besprochene Forderung des stellvertretenden Generalkommandos des 1. bayrischen Armeekorps, daß die Sicherung der kommenden Ernte unter den schwierigen Verhältnissen des Krieges besondere Maßnahmen erfordere. Dem heißt es in der Resolution wörtlich:

„Diese Verordnung, die jetzt sicherlich nur im Interesse der Mehrzahl unserer Reinde erfolgt ist, kann, wenn ihre Ergänzung nicht vielen Bedürfnissen der Arbeiter und Arbeiterinnen eine ideale Schöpfung nicht nur ihrer Bewegungsfreiheit, sondern auch im wirtschaftlichen und sozialen Lage, insbesondere ihrer Einkommensbedingungen bringen. Durch die Verordnung des Kriegsministeriums bedingungen alle Arbeiterinnen alle Garantien und Vorteile sind den Arbeitern und Arbeiterinnen der Jahre 1914 gegeben. Die möglichen Ausnahmestellungen können, die ihnen durch die Verberatliche Wirkung des Erlasses kann weder von dem Kriegsministerium auch nur im entferntesten beabsichtigt sein, noch von dem Zweck, den das Kriegsministerium im Auge hat, irgendwie im Wege gefahren. Durch die Ergänzung der Verordnung in der vorstehenden Richtung wird es ermöglicht werden, das jetzt ins Auge gefasste, aber aus der Landwirtschaft kommende Arbeitskräfte zur landwirtschaftlichen Arbeit herbeizuföhren.“

Die Resolution bittet dann das bayrische Kriegsministerium um baldige Ergänzung der Verordnung über die landwirtschaftlichen Dienstboten und landwirtschaftlichen Arbeiter und fordert, daß:

1. den landwirtschaftlichen Arbeitern zur Erleichterung der Arbeit arbeiten wohl der Wechsel des landwirtschaftlichen Standes mehrers, nicht aber der Wechsel des Berufes gestattet werde;
2. daß die landlichen Arbeiter, die mit Rücksicht auf die erzielten Vorteile der Lebenshaltung notwendig sind, von dem landlichen Kriegsministerium für die Betriebe der Arbeiter festgelegt werden; nach Anhörung von Vertretern der Arbeiter festgelegt werden;
3. daß die Arbeiter die diktatorische Einkommenssteuer für Kriegsjahre, die aus diesen Verhältnissen entstehen, unter Zuguhung von Arbeitern und Unternehmern erachtet werden.

Die Resolution geht mit einem anderen Genen die Verberhöhung gerichteten Beschluß an das Kriegsministerium. Ferner soll über die Einziehung der Freizügigkeit der landlichen Arbeiter eine Denkschrift ausgearbeitet und der Resolution als Beilage beigefügt werden.

Die Konferenz war von Delegierten aus allen wichtigen Industrieregionen des rechtsrheinischen Bayern besucht.

Ausland.

Zur Bewegung in der englischen Arbeiterkass.

Wie wir gestern bereits auf Grund einer Londoner Mitteilungen launten, wurde nach zweitägigen Verhandlungen zwischen den Führern der englischen Arbeiterkassen und Vertretern der Regierung eine Vereinbarung getroffen, die Arbeitsnachweiserstellen auszuweisen soll. Die Arbeiterkassen der Londoner Arbeiterkassen über noch zu berichten:

Die Vorstände der Arbeiterkassen übernahmen es, den Arbeitern anzupfehlen, in keinem Falle einen Streik während der Kriegszeit anzugehen, sondern alle Differenzen aus Verhandlungen vor den Gerichten in friedlicher Weise durch Verhandlungen vor den Gerichten zu erledigen. Außerdem sollen die Arbeiterinnen durch die durchgeführten Unternehmern geleiteten Arbeitsstellen der Arbeiterkassen abgeben. Zur Beilegung entstehender Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und der Arbeiter, gleichgültig ob ein Streik während der Kriegszeit in den von der Regierung angeordneten Betrieben einsetzt werden. Das Unternehmern wurde unter anderem die Aufgabe übertragen, dem Handelsmannschaftlichen Arbeiterkassen zu folgen.

Der Abschluß dieser Vereinbarungen konnte nicht betonen, daß sich zu berichten Zeit, in der sie unterschrieben wurden, ein wichtiger Konflikt das englische Wirtschaftsleben darstellte. Er wurde nach einer Londoner Mitteilung die englische Arbeiterkassen in der letzten Zeit bedroht. Die Engländer aber im Alexander der in der letzten Zeit haben die Arbeit eingestellt, da die Arbeiterkassen die Arbeiterkassen keinen Lohnzuschuß bewilligen wollten. Inzwischen hat eine ganze Anzahl Erdbauarbeiten im Gange, was eine Lösung zu können. Wenn die Arbeiterkassen die jetzt für die

berhalten, in Verlegenheit wegen neuen Materials. — Ein Lohnkampf ist auch auf der Themse ausgebrochen. Die Schiffverlader streiten, und zwölf Schiffe, von denen einige dringend Regierungskontingente zu erledigen haben, liegen leer im Hafen. — Auch in anderen Teilen des Landes sollen neue Lohnkämpfe ausgebrochen sein.

London, 22. März. Lord Ritchie hat einen Brief an den Sekretär der Gewerkschaft der Hafenarbeiter von Liverpool geschickt, um die Arbeiter zu bewegen, auch Sonnabends zu arbeiten, damit die bestehenden Störungen im Hafen nicht noch größer werden. Im Londoner Hafen ist der Streik der Hafenarbeiter beilegt.

Parteiangelegenheiten.

Zur Stadtabstimmung schreibt Reichstagsabgeordneter Genosse G. Davidsohn: In der Sonntagsummer des Vorwärts sind die Namen derjenigen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten veröffentlicht, die sich am Sonnabend vor der Abstimmung über das Gesamtbudget aus dem Saale entfernt haben. Gegen diese Veröffentlichung lese ich schärfste Verwahrung ein. Es ist jeder Versuch, von derartigen stillen Protesten wieder in den amtlichen Protokollen noch in der Presse Gehör zu machen. Ich bin der Ansicht, daß kein Grund vorliegt, gerade in dieser Zeit von dem alten Versuch abzuweichen.

Von dem Plane der Veröffentlichung im Vorwärts war mir nichts bekannt. Hätten die Verleger diese Veröffentlichung den Umständen, der Anstandsspflicht genügt, mich in ihrem Plan einzumischen, so würde ich gegen die Publikation ganz energisch protestiert haben. Auch über meine Beweggründe, zumal darüber, ob sie mit Rücksicht auf die vom Genossen Kühse erwähnten Parteitagsschlüsse irgendwas zu tun haben, hat mich niemand befragt und ich habe niemand Auskunft gegeben.

Nach dem Stillsitzen wird auch diese Angelegenheit samt ihren Nebenständen vor dem Gerichtshof der Partei nachzuprüfen sein.

Sportartikel.

Touristenverein Die Naturfreunde, 1. April, 8 1/2 Uhr: Öffentlicher Lichtbildervortrag im großen Volkshausaal: „Als deutscher Tourist in Westafrika.“ Ueber 100 prächtige Reisebilder nach nur eigenen Erlebnissen. Karten a 20 Pf. in der Volkshausbuchhandlung, Weinbergstr. 10/11, am Büffet des Volkshauses, bei Genossen Nicolai, Kleine Kirchstraße, bei Genossen Vör, Amstern, Marktstraße 33, und bei allen Mitgliedern. — 25. März, 8 1/2 Uhr: Gesellschaftssammlung, Zimmer 3 und 4. 28. März: Tagestour Birna, Schöner See, Gasteigründe; Abfahrt früh 8 Uhr vom Hauptbahnhof nach Birna. 28. März: Radmittagsstour Waldsiedel, Heider-Grund, Rautenmühle, Wogdorf, Köhniggründ; Abmarsch 2 Uhr vom Straßenbahnhof Witten. — Ortsgruppe Leuben: 24. März, 8 Uhr: Vortrag über „Die Entstehung der Sächsischen Schweiz“ im Vereinslokal. 28. März: Tagestour nach der Talferre Walter; Abfahrt früh 7 Uhr mit der Rodwitzerbahn von Niederfisch. — Ortsgruppe Röhricht: 28. März: Frühstour Riechlegründ, Dohrenstein, Spitzgründ, Gostwig; Abmarsch 8 Uhr vom Vereinslokal.

Jugend-Bildungsverein von Dresden u. Umgegend

Zur Beachtung! Die Gruppen können heute in der Sprechstunde den Aprilgenuss abholen. (Volkshaus 1/27—1/29 Uhr.)

Veranstaltungen für Dienstag: Bezirk Plauenischer Grund, Volksangstaus in der roten Sänfte.

Veranstaltungen für Mittwoch: Tollewig, Saubegast, Dobrig, Gruppen-Generalsammlung. — Osttaun, Kaulzig, Plauen, Diskussionsabend. Leiter: B. Wente. — Osttaun, Kaulzig, Nordischer Dichtersabend. Vortragender: Karl Heine. — Gostwig: Vortrag — Bezirk Plauenischer Grund. Die für heute geplante Sprechstunde betreffend Veränderungen muß umstände halber ausfallen. — Osttaun, Kaulzig, Gruppenversammlung. Beginn 1/29 Uhr. Erscheinen aller ist Pflicht. — Kaulzig, Osttaun, Besuch der Gruppe Witten. Treffen 8 Uhr am Büffetplatz. — Witten, Diskussionsabend: Unsere Aufgaben. — Trautenberge: Literarischer Abend. Motto: Frühling. Vortragende: Mitglieder. — Witten, Röhricht, Lieberabend. Es werden neue Lieder gelehrt. — Köpfigenbroda, Diskussionsabend.

Veranstaltungen für Donnerstag: Johannstadt, Gruppenversammlung, Mitgliederkarte ist vorzulegen. — Striesen, Unterhaltungsabend: Dialektabende. Vortragender: G. Mai. — Kaulzig, West, Nordischer Dichtersabend. Vortragender: A. Heine. Der Besuch der Gruppe Johannstadt findet nicht statt. — Radebeul, Generalversammlung. — Radebeul, Gesellschaftssammlung.

Veranstaltungen für Freitag: Gostwig, Abendversammlung nach Wehlig. — Bezirk Plauenischer Grund, Bezirksauskunft im Bibliothekszimmer. Die noch fälligen Bezirksbeiträge der Gruppen sind bis dahin schnellstens abzuliefern.

Veranstaltungen für Samstag: Zentralverband der Steinarbeiter, Abends Punkt 6 1/2 Uhr Versammlung im Volkshaus. Verband der Sattler und Portefeuerer, Abends 8 1/2 Uhr Versammlung mit Lichtbildervortrag im Volkshaus.

Tymians Thalia Theater! Görlitzer Str. 6. Anl. 8 Uhr 20. Sonnt. 3 Vorstell. Sonntags 11 Uhr Frühschoppen mit Vorstellung. 15, 25 u. 35 Pf. Nachm. 4 Uhr kl. Preise. Kind Hälfte! Donnerst. Damenkaffee! Vorfängerkarten wochentags u. Sonntags nachm. gültig.

Victoria-Salon. Täglich abends 8 Uhr (Sonntags auch 4 Uhr): Das neue, grosse Künstler-Spezialitäten Programm. Theater-Tunnel! Sonntags Anfang 4 1/2 Uhr.

SARRASANI Mensch oder Affe? Sandwina

Residenz-Kaufhaus. Galtig bis Sonnabend. Soweit Vorrat. Außerst niedrige Preise für Lebensmittel.

Table with 2 columns: Product name and Price. Includes items like Gemüse-Erbesen, Junge Erbsen, Kaiserschoten, Gemischtes Gemüse, etc.

Table with 2 columns: Product name and Price. Includes items like Gemischte Marmelade, Ersatz für Himbeer-Marmelade, Frutulla, etc.

Table with 2 columns: Product name and Price. Includes items like Fisch-Konserven: Batherings, Bismarckherings, Sardinien, etc.

Allen Hausfrauen sehr willkommen ist: Die Kartoffel-Küche von L. Morgenstern. Dieses Kochbuch enthält 120 Rezepte über vorteilhafte Zubereitungen von Kartoffelspeisen, wie Kartoffel-Suppen, Salate, Kuchen, Torten, Puddings usw. gebunden 38,-

Table with 2 columns: Product name and Price. Includes items like Kolonialwaren: Kron.-Patna-Reis, Patna-Reis II, Rangoon-Reis, Buchweizengrütze, etc.

Table with 2 columns: Product name and Price. Includes items like Nußschinken, Rohschinken, Schinkenspeck, Landleberwurst, Kass. Rippespeer, Mettwurst, Bauern-Bratwurst, etc.

Table with 2 columns: Product name and Price. Includes items like Kochproben: Kronen-Fleischbrühe, Kronen-Suppen, Kronen-Tunke, Kalbsbrust, Kalbskamm, etc.

Konsum-Verein Vorwärts

Manufaktur- und Schuhwaren-Geschäfte

Zentrale:
Grosse Zwingerstrasse 12/14

Königsbrücker Strasse 38
Markgraf-Heinrich-Strasse 33
Löbtau, Kesselsdorfer Str. 22

Cotta, Grillparzerstrasse 12
Pirna, Reitbahnstrasse 3
Deuben, Dresdner Strasse 43

Poitschappel, Dresdner Str. 33
Sebnitz, Kertigswalder Str.
Niederseelitz, Schulstrasse 21

Zentrale:
Grosse Zwingerstrasse 12/14

Konfirmation

Zur

empfehlen:

Schwarze Kleiderstoffe
1.50 bis 2.50 M.

Farbige Kleiderstoffe
1.25 bis 2.50 M.

Konfirmanden-Jacketts
7.50 bis 18.00 M.

Konfirmanden-Paletots
8.50 bis 20.00

Konfirmanden-Handschuhe
0.60 bis 1.50 M.

Konfirmanden-Korsetts
1.25 bis 2.50 M.

Umschlagetücher
Kopfschals, Gürtel

Weisse Unterröcke
2.25 bis 6.00 M.

Lüster-Unterröcke
2.50 bis 7.50 M.

Moiré-Unterröcke
2.25 bis 9.00 M.

Leinen-Unterröcke
1.85 bis 5.00 M.

Konfirmanden-Hemden
1.25 bis 2.00 M.

Konfirmanden-Beinkleider
1.50 bis 2.50 M.

Konfirmanden-Schürzen
0.90 bis 3.25 M.

Konfirmanden-Anzüge
15.50 bis 35.00 M.

Konfirmanden-Hüte
1.85 bis 3.00 M.

Konfirmanden-Mützen
0.65 bis 1.50 M.

Maschinisten-Anzüge
3.00 bis 3.50 M.

Arbeitsblusen
1.75 bis 2.25 M.

Kragen, Manschetten
Chemisets, Krawatten

Schirme, Spazierstöcke

Konfirmanden-Strümpfe
9.00 bis 12.50 M.

Konfirmanden-Schuhe
4.00 bis 9.00 M.

Turnschuhe und Sandalen

Konfirmanden-Arbeitschuhe

Strümpfe und Socken

Schriftsetzer- und Malerkittel

Arbeitschalen und -westen

Damen-Paletots und -Mäntel

Kinder-Anzüge • Jünglings-Anzüge • Männer-Anzüge

Nur moderne Neuheiten • Prima Qualitäten • Mäßige Preise • Große Auswahl

Gebille

werden von Spezialfirma zu noch niedrigeren Preisen auch von Gänzlich angekauft. Jahre pro Stück bis M. 20.

Nur diesen Mittwoch den 24. März von 9-11 Uhr in Dresden, Residenzhotel, Seestraße 7, II. Zimmer ist angeschlossen.

Auf, Ab, Rechts, Links
also mit vierfacher Beweglichkeit anbetriebl.

Sähners Rotations-Waschmaschine



Verlangen Sie sofort ausführliche Beschreibung, auch für Hebel- und Wendelantrieb von

Bernh. Söhner, Dresden
13 Grosse Zwingerstrasse 13
Teilszahlung gestattet
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Frauen-Artikel
Spülkannen Leibbinden

Frauen-Tee

Frau Freisleben
Postplatz u. Wallstr. 4
Man achte auf Firma!

Nur noch kurze Zeit!

Konkurs-Ausverkauf

der Bestände des Kaufhauses „Fortuna“, Deuben, Dresdner Straße Nr. 66.

Es gelangen zum Verkauf große Vorräte moderne Konfirmanden-Anzüge, Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzüge, Socken, Joppen, Sweater, Paletots, Mäntel, einzelne Jacketts, Westen, Gummimäntel, wasserdichte Pelserinnen, Hüte und Mützen.

Desweiteren große Vorräte schwarze und farbige Damen-Paletots, speziell für Konfirmandinnen, Kostüme, Kostümröcke, Staubmäntel, Mädchenpaletots u. Pelzrollen. Sämtliche Waren werden teilweise bis 50 Prozent unter regulärem Preis verkauft.

Der Konkursverwalter: Rechtsanwalt Flockemann.

Grosse Eckstein

* beste 2 Pfg. *

Zigarette

TRUSIFREI

AM
Eckstein & Söhne
Dresden

Günstiges Kaufangebot!
Zinshaus mit 6 Wohnungen aus Rohmaterial zum Grundstücken, wert von 27.000 M. zu verkaufen. Anzahlung 3000 bis 4000 M. Weitere Auskunft erteilt kostenlos! **Bruno Schmidt, Dresden.** Brunner Straße 4. [A 89]

Sofa-Bezüge
Rester, (sonntägig) A 111
Starer, Grunaer Str. 22, I.
Dauertücher, Kramatten
Bismarckstr. 3a. [A 76]

Zur Konfirmation

Hüte, Krawatten und Blöcke, Handschuhe, Stöcke, Polenträger, Schirme usw. [L 1854] empfiehlt in großer Auswahl

Osk. Ruhtz, Trachau, Leipzig
Str. 1a/3.



Bettstellen u. Matratzen
solid und bekannt preiswert.

Tränkners Möbelhaus
Görlitzer Straße 21/23.

Spülapparate
Leibbinden, Frauentee u. Frauenartikel

Frau Housinger [L 224]
Am See 37

Wegen Ersparnis der Ladenmiete bin ich in der Lage, alle Arten Reparaturen sowie den Verkauf von

Uhren und Goldwaren
gut und enorm billig auszuführen. [H 3326]
Max Richter, Annenstr. 29, 8.

Waschwannen
im Vollbad verzinnt, kein Rosten, kein Faulen!
B. Hahner, Gr. Zwingerstr. 13
Die Frauen der Familie Hebeltsch
Roman, Preis 75 P.
Volksbuchhandlung, Weitznerplatz 10



Pillnitzer Strasse 14 Tel. 13170
Altenstrasse 4 Tel. 22407
Bismarckplatz 13 Tel. 14190
Eng. Lindenaustr. Tel. 22982
Zöllnerstrasse 12 Tel. 14471
Bismarckstrasse 11 Tel. 14654
Waltner Strasse 14 Tel. 21638

Rosenstrasse 43 Tel. 21701
Hechtstrasse 27 Tel. 21702
Torgauer Strasse 10 Tel. 21703
Trompeterstrasse 5 Tel. 21704
Nesselsdorfer Str. 18 Tel. 21705
Pfotenauerstrasse 21 Tel. 21706
Kontiere und Lagerhaus
Wöllnitzerstrasse 1 Tel. 21664

Bon werden eingetroffenen frischen Zufuhren:

Schellfisch, „Selgol.“ . . . 35 Pfund

Kabljan, „Selgol.“ 1-3 Pfund, 40 Pfund

Makrelen-Heringe
zum Braten, Kochen usw. (Rezepte gratis!)

5 Pfund nur 75 Pf.
Die Stifte mit netto etwa 200 Pfund 25 Pf.
bei 3 Stiften a 24 Pf., bei 5 Stiften a 23 Pf.

Direkt aus den Braterien eingetroffen:
Delikate, neue strammgefüllte

Brat-Heringe

1/2 Pfd. etwa 1.50
bei 10 Tosen a 360 Pf.
bei 5 Tosen a 370 Pf.
einzelne Fole 380 Pf.

1/2 Pfd. etwa 1.50
bei 10 Tosen a 200 Pf.
bei 5 Tosen a 210 Pf.
einzelne Fole 220 Pf.

Verband prompt gegen Nachzahlung.

Leben · Wissen · Kunst

Um Lomza und Ossowez.

Ein Selbstbrief aus der Feder eines Mitarbeiters der Dr. V.-Z., der als Hauptkämpfer die gegenwärtigen Kämpfe an der Linie Lomza-Ossowez mitmacht.

St. Russland, den 7. März 1915.

Liebe Martha! In meinem letzten Briefe versprach ich, Dir über meine Erlebnisse und Eindrücke im heiligen Russland zu berichten, und das will ich hiermit tun! Dieser Brief wird auf einer Reise, die uns als Tischdienst, im russischen Stabsregiment von St. Petersburg, die beiden kleinen Jünger hat hart vermerkt. Auf dem Nordost der Vollen mit aufgeschlagenen Bajonetts und scharfgelegenen Gewehr auf und ab. Eine dünne Strohdachdecke den Boden und dient uns als Unterbetten als Lagerstätte. Somit befindet sich in dem letzten Räume nicht als ein großer Kachelofen mit Holzheizung. (In Russland wird nur mit Holz geheizt.) Sollte dein Herz bei diesen Zeiten bangen schlagen, so wird es dich schnell beruhigen, wenn ich Dir erzähle, daß ich nicht Gefangener bin. Es ist unser Quartier und zwar eines der besten. Neben unserer Zelle liegen noch zwei andere, die mit russischen Gefangenen angefüllt sind. Der Hof ist ein eisener Zaun umgeben, der die Gefangenen bewacht. Die Gefangenen sind große, harte Menschen. Sie gehören freilich der Elite der russischen Armee, der Veteranen der Kasse, an, ausgeübte Soldaten, die unseren Truppen viel zu schaffen machen.

Doch nun zurück an die russisch-deutsche Grenze, an der wir in meinem letzten Briefe angelangt waren. Eine Stunde Bahnfahrt brachte uns am Morgen des 3. März nach Gr. (Russland). Sobald wir die Grenze überschritten hatten, hörten die sinnlosen Verwünschungen, die wir in Ostpreußen gehört hatten, auf. Nur sämtliche Gefangenen waren eingesperrt, damit die nachrückenden Truppen die sonst unversicherten Häuser nicht als Quartiere benutzen könnten. Schon waren aber auch große Rufen höflicher von den Deutschen herangebracht, und die Wälder und Baumhäuser legten die russischen Häuser wieder in Brand. Viele Soldaten sind in diesen Häusern und doch bereite Feigen der schweren Kämpfe, die letzten hier stattgefunden hatten. In Gr. hatten wir das Mittagessen. Nur wenige Häuser waren durch Granaten zerstört. Die große Wohnkolonie war noch gut erhalten. Sie scheint hauptsächlich zum Verladen von Holz zu dienen, denn für diesen Zweck waren großartige Anlagen vorhanden. Auf der Viehhofe habe ich auch einen Bericht erhalten; es besteht aus einem Stall, einem Stall und einem Stall. Ich dachte dabei an Tisch und wuschste mir ein gleiches Lebensmittel. — Mittags mußten wir uns marschieren. Es ging auf Soldaten Klappen weiter. Der uns lag ein vierstündiger Marsch mit zum Holen vorgeschrieben. Außerdem trug fast jeder noch ein Paket. Ich hatte beispielsweise meine Freizeitschrift auf dem Rücken baumeln; sie wurde die kostbarsten Gegenstände der Reise mit und pendelte von einer Patronenpatrone auf die andere. Es mag grotesk aussehen, aber so ein kleiner Speisekasten ist von unschätzbarem Wert, da man immer gleich alles zur Hand hat. So ging es los über eine weiche Straße. Ein scharfer Wind piff uns um die Nase und es war bitterkalt. Das ungewohnte schwere Gepäck und die Anstrengung des Marschierens machten jedoch bald warm. Ich sah mir die Umgebung an. Sie hat nichts Besonderes. Endlose Wälder mit kleinen Gehäusen; Landwirte behaupteten, es wären Kartoffelfelder und die Kartoffeln wären noch in der Erde. So sanftmütig war das nicht, denn an der Straße lag eine große, riesige Granitmauer. Somit war nichts zu sehen als heilige Hügel, Soldatenhäuser und aller paar hundert Schritte ein totes Tier. Einige völlig abgemagerte Pferde entsandten einen Schrei, es brähen oder wälzte den Kopf verschlungen hatten.

Mit unsern Zweckzwecken vorwärts auf dem Glatteis trippelnd, gelangten wir endlich abends hundemüde in einer kleinen russischen Stadt an, in der ein überaus lebhaftes Treiben herrschte. In langen Reihen standen hier die Feldbatterien, Schützentruppen wurden angeordnet und ein Landwehr machte vergebliche Anstrengungen, ein letztes Schwenk aus dem Strohgebäude herauszubringen. Es war die Nacht. Die Hauptkämpfe von Juden bestritten. Hier sollten wir die Nacht im Quartier liegen. Wir warteten und warteten, einige Korporalschaften waren endlich untergebracht, und es war angeblich kein Platz mehr da. Da kamen wir einen Augenblick, wo er keinen Platz wollte. „Lass mich mit und, haben wir viel Platz!“ Und er schaute in eine Gasse mit einhundert Häusern, in ein Steingebäude. Das ganze Haus war leer, nur einige Möbelstücke standen in den Räumen herum. Einmal Stroh lag auch da und bald war noch

mehr geholt. Ein alter weidmütiger Jude, der Großvater des gewachsenen, hübschen Jungen, ließ uns willkommen und lud uns ein, es uns bequem zu machen. Er selbst wohnte mit seinem Sohn und seinen Enkeln im Hinterhaus. Wir verbrachten in der Familie einen gemächlichen Abend, ließen uns Milch und Tee geben und verzehrten unser Abendbrot. Unser 19jähriger Führer war Paderlehrer, der schon einen regen Geschäftigkeit entwickelte und uns am anderen Morgen Weizenbrot (ohne Roggenzusatz) verkaufte. Er bot uns mit Stolz vier Sprachen zu beherrschen: Russisch, Deutsch, Polnisch und Jüdisch. Der Alte hatte bis vor einiger Zeit dem jüdischen Land angehört und war ein weiserfahrener Mann. An Weizen leiden sie offenbar keinen Mangel, aber Zucker und Mehl fehlen vollständig. Der deutsche Kommandant ließ ihnen etwas ab, damit sie uns etwas haben konnten. Das Pfund Mehl kostete hier drei Rubel (jefta 6,50 Mk.).

Am anderen Morgen ging der Marsch weiter nach St. Es war ein beschwerlicher Weg; von der Hantsee war manchmal nichts mehr zu sehen. Provanst- und Munitionskolonnen folgten die Straße, Fernmeldertransporte begegneten uns. Nach etwa 15 Kilometer Marsch ließen wir an einer ausgedehnten Munitionskolonne vorüber. Die Fahrer bissen in mächtige Stufen trockenes Kommissbrot und ich machte mir eben allerlei Gedanken darüber, als mir einer dieser halberwachsenen Mannen ein Stück Brot gab: „Tag, Genosse Bäcker!“ Daß ein Dresdner Parteigenosse, aber ich komme nicht mehr aus dem Namen! Ich habe ihm kaum die Hand gedrückt, da schreit er nach vorn: „Dahnewald!“ Mir rief er noch nach, daß Genosse Dahnewald am ersten Fahrzeug sei. Ich sehe nach vorn und da rückt auch schon unser lieber Genosse seinen verwitterten Kopf über uns weg. Na, Du kannst Dir denken, liebes Frauenkind, wie ich mich über das Wiedersehen freute. Wir konnten uns nur schnell mal die Hand schütteln und uns kurz begrüßen, dann mußten wir weiter. Ich vermutete ihn in Belgien und Frankreich, statt dessen fährt er auf den Straßen des heiligen Russlands Granaten. Na, ich hoffe, ihn bald wiederzusehen, denn wir werden hier noch einige Zeit zu tun haben.

Endlich erreichten wir unser vorläufiges Bestimmungsort St. und machten auf dem Marktplatz Halt. Auch hier das seltsame Treiben hinter der Front. Wagenpark, Automobilpark. Unsere Gulaschkanone brauchte auf dem Marktplatz unseren Platz und wir froren in gelassenem Gedulde. Bald hatte ich aber eine russische Leuchte ausgebaut und mich dort häuslich niedergelassen. Dort ging es lebhaft zu, alle Truppeneinheiten waren verteilt und von russischen Offizieren geleitet von Ständen der Operationen und gegenwärtigen Kämpfe unterrichtet. Es ist manchmal verdammt hoch hergegangen. Die Russen haben hier ihre besten Truppen aufgebahrt und es wird noch manchen Strauch auszureichen geben. Soweit die Landwehr höher feigeht, haben sich Garde und Artillerie hier. Die Leichter sollen höchst gut sein. Ich ließ mir ein zweites und drittes Glas Tee bringen und trank unerschrocken wieder auf. Währenddem donnerten unsere Geschütze. Unschicklich kamen wir ins Quartier, das ich Dir schon eingangs beschrieben habe. Die Stadt St. besteht, abgesehen von den öffentlichen und einigen privaten Gebäuden, aus kleinen Holzhäusern. Alles hier ist ein Schmutz, aber daran hat man sich ja schon im deutschen Osten bald gewöhnt. Wenn man sich so in der Gegend herumdreht, deutet der Puls auf den Völkern. Wie die Bevölkerung, so sind auch die Menschen. Schmutzig und gekümmert laufen Männer, Frauen und Kinder umher. Nur gehen wir das anders. Da war ein Soldat, da konnte man die schmutzigen Augenlider von den vorgelegten in leuchtender Toilette, durchdringenden Strümpfen und karierten Hemden in Arm prominenten sehen. Die Einwohner merken wenig von der „Anwesenheit“. Sie haben sich nie sicherer und ungenierter demogen können, als unter der deutschen „Anwesenheit“. Was wollen sie auch? Es darf ihnen laut freigegeben Kommandanturbefehl nicht ein Schilling Holz genommen werden. Der deutsche Soldat friert lieber, als daß er auch nur um eine Kopecke von dem Eigentum der Bewohner nimmt. Sie handeln ja fast alle und modern glänzende Geschäfte. Der Technikbesitzer, bei dem ich mich erwiderte, muß in einem halben Jahre ein schwerreicher Mann sein, denn er arbeitet noch meiner Berechnung mit 100 Prozent und mehr. Doch hierüber muß ich Dir ein andermal berichten. Grüße alle Genossen von mir und sei Du und die Kinder tausendmal begrüßt von

Ernst Vater. (K.)

Erfundene Greuelthaten.

Seit Monaten schwärzen durch Ostpreußen und andere deutsche Gebiete die schauerlichsten Nachrichten über russische Greuel in Ostpreußen. Es wird erzählt und auch die und da in manchen Zeitungen wiedergegeben, daß Russen, in den meisten Fällen Soldaten, Frauen oder Kinder an den Händen angefaßt, vielen Leuten die Hände abgehauen, Frauen die Brüste abgehauen und den Leib aufgeschlitten hätten. Meist werden die Verbrechen, in denen diese Grausamkeiten verübt sein sollen, nicht genannt. So gab noch kürzlich selbst die Königsberger Hartungsche Zeitung einen Brief wieder, in dem mitgeteilt wurde, daß auf einem Abbau ein Greuel erschossen und den Russen die Hände auf der Tischplatte festgenagelt worden wären. Auch hier war ein bestimmter Ort nicht angegeben. Mithin werden aber die Dörfer und Städte genannt, in denen die Unmenslichkeiten begangen sein sollen.

Bevor ich in Ostpreußen eine große Anzahl schwerer Ausschreitungen russischer Soldaten zu verzeichnen. Es sind Reaktionen vorgekommen und eine erschreckend große Zahl von schuldlosen Menschen getötet worden. In es doch Tatsache, daß russische Heerführer die ostpreussische Bevölkerung vor den Truppen aus dem asiatischen Russland öffentlich gewarnt haben. Andererseits mögen manche Führer geglaubt haben, auf Grund der strengen Bestimmungen bezüglich Gefangen zu sein, gegen die Bevölkerung einzuschreiten. In einer ganzen Reihe von Fällen ist der Partisanenkampf der Einwohnereinstellung zum Verhängnis geworden. Unsere Partisanen haben auf die Russen geschossen, und wenn diese dann in die Dörfer eingezogen sind, haben sie die Bevölkerung dafür verantwortlich gemacht und die Männer getötet.

Dann aber sind viele Nachrichten über entsetzliche Greuel direkt erfunden, und es ist Pflicht der Presse, solchen Phantasieprodukten hinfühler Menschen entgegenzutreten.

Zu hatte ein Soldat in Ostpreußen eine große Anzahl Greuelgeschichten, die von Mund zu Mund gegangen und ihm zu Ohren gekommen waren, niedergeschrieben und sie seinen Verwandten als Tatsachen mitgeteilt. Einem Redakteur der Königsberger Volkszeitung wurde das Schreiben zur Verfügung gestellt, und da in den meisten Fällen genauer Angaben über die Dörfer gemacht waren, so legte er sich mit den Behörden in Verbindung, um die Wahrheit zu ermitteln. Dabei wurde das folgende, recht interessante Ergebnis festgestellt:

In Kroschen sollen Soldaten 30 Bauernkinder die Hände an beiden Händen weggenagt haben. Das Kind in Kroschen antwortete auf die Anfrage am 3. März:

Dem Herrn Fragesteller mit dem Ersuchen ergebenst zurück, daß das Kind jeder Begründung entbehrt. Während des Russeneinfalles ist kein Kind hier zurückgelassen; alle Einwohner hatten rechtzeitig flüchten können. Der Amtsvorsteher.

In Udermangen sollen Soldaten neun Frauen verewaltigt, ihnen den Leib aufgeschlitten und dem Genarmen die Nase und die Ohren abgehauen haben. Der Herr von Udermangen gab am 3. März zur Antwort: Das Gerücht ist nicht wahr, wie so viele in dieser Zeit. Udermangen ist sehr vorant, aber Grausamkeiten sind hier nicht verübt, schon weil sämtliche Einwohner sich hier fortgebogen hatten.

In Insterburger Kreise sollte eine Frau von 60 und ein Mädchen von 40 Jahren verewaltigt worden sein. Beide Frauen sollten nach dem Insterburger Krankenhaus gebracht worden sein. Auf eine Anfrage in diesem Krankenhaus wurde am 6. März folgender Bescheid erteilt: Derartige Kranke befinden sich nicht im Krankenhaus.

In Kreise Weichau sollte ein Offizier seine Frau und seine Kinder auf den Tisch angefaßt vorgefunden haben. Der Landrat des Kreises Weichau hat unterm 15. März dem Fragesteller geschrieben: Hier ist über den erwähnten Vorfall nichts bekannt geworden.

In Hohenstein sollte eine 80 Jahre alte Frau getötet, ausgeplündert und in einem Baden aufgehängt worden sein. Unter die Reihe sollte man die Feste gefahren haben; hier ist billiges Müllschuttel zu haben. Die Polizeiverwaltung in Hohenstein antwortete am 4. März dem Fragesteller: Unschicklich mit dem Ersuchen zurückgeschickt, daß von der vorstehend erwähnten Greuelthat hier nichts bekannt ist.

Ein Kalmus sollte überführt werden sein, einer Frau nach der Verewaltigung die Brüste abgehauen zu haben. Bei ihm sollten einige Tausend Mark und 17 Kinder mit Klingen, die er den Weibchen abgehauen hätte, gefunden worden sein. In Guttstadt wäre er dann gehängt worden. Die Polizeiverwaltung in Guttstadt antwortete:

Das offenbarte sich gestern am frühsten in seiner Reitation Goetheischer Lyrik, wo seine rhapsodische Art bei einzelnen der ganz schlichten, augenblicksbereiten Leistungen unerträglich war. Aber die gedanklichen Leistungen Wortes, und über alles die Schillerischen Gedanken, das waren unerhörte Leistungen, die mit Recht eine Begeisterung hervorgerufen sich erklärten. Und diesen, seiner Einzelnen Persönlichkeit, die letzten Endes doch den Sieg davonträgt über alle ersten Verdienste, geliebten Verfallsformen werden auch die freudig zustimmen, die jeden anderen, dem nicht Willkür gemalte Begabung eignet, beim Betrachten ähnlicher Wege aufpassen werden.

M. P.

Kleines Feuilleton.

Vorträge.

Kriegsdichtung. Die Vorträge über Kriegsdichtung wackeln in jeder Zeit demnach so stark an wie diese selbst. Trotzdem wird, wenn ein Redner von der Bedeutung Professor Dr. Weizsels das Wort hierzu ergreift, dieses gehört werden. Das der Geschichte am Sonntag im Vereinshaus zum Thema auswählte, war weniger eine Beurteilung als vielmehr eine Darstellung der dichterischen Kriegsdichtung aus Zeit und Umständen heraus. Es kam hier dabei hauptsächlich darauf an, zu zeigen, wie es ist, auf diesem Gebiete das erstrebende Wort zu entdecken. Noch habe unsere Zeit das Lied nicht gefunden, das alle befehligt und das alle sinnen möchte. Es befehlen sich denn die in den Krieg ziehenden mit dem „Jungens“ aller, gekamierter Lieber und Liebenden. Die für den letzten Krieg zuerst gemacht werden. Auch der frühere Krieg war das Lied nicht los! Das Antlitz an das Lied: „Brüder, mir ist alles gleich!“ Das heißt: Was heißt das? Das heißt: Gegenüber dem Krieg mit Hilfe der allgemein beliebten Melodie das neue Lied schnell zu machen. Auch die Wortwahl spielt in der Kriegsdichtung eine große Rolle. Ein gewisser, dröhnender Rhythmus der Worte ist nicht besonders beliebt, auch wenn letztlich oft der größte Nutzen damit verbunden ist. Pichter wie Lütz, Klein u. a. haben sich schon früh bemüht, das Wort der Kriegsdichtung zu finden, und aber nicht ohne Grund. Eine in die dichterischen Geschichten des Volkes hineinzubringen. Eine in die dichterischen Geschichten des Volkes hineinzubringen. Eine in die dichterischen Geschichten des Volkes hineinzubringen. Eine in die dichterischen Geschichten des Volkes hineinzubringen.

Die moderne Kriegsdichtung schied der Redner, ähnlich wie es auch Professor Peckh in eine solche vor und nach Ausbruch des letzten Krieges. Vor dem Krieg sind es hauptsächlich Themen des Genusses, die vor dem Krieg waren, die in die Kriegsdichtung hineinkamen. Eine der gewaltigen Gedichte dieser Art ist Georg Müllers „Der Krieg“. Das Kriegerlied, dämmerndes Licht ist mit dem Licht des Krieges. Am festlichsten erklart es in den Worten des Müllers, auf dessen Gedicht man einen Teil der Soldaten nicht näher eingehen sollte. Aber noch hat die moderne Kriegsdichtung kein Lied geschaffen, das allgemein das den Soldaten einzuhauchen würde. Als einen Takt, der das vieldeutige Vermitteln der Vorträge den im Kampf stimmungsbildende Gedicht zu erkennen, von dem wir kürzlich das stimmungsbildende Gedicht „Trüben am Wiesentand haben zwei Takteln“. Der

Redner schloß den geistvollen Vortrag, der historische, literarische und psychologische Gesichtspunkte auf feinsinnigste miteinander verknüpfte, mit dem Wunsch, daß der kommende Frieden Deutschland das Morgenrot einer neuen, höheren Kultur bringen möge, die auch die Dichtung aufs neue befruchten werde.

Kongerte.

Die Volks-Zing-Akademie hat in ihrem 14. Jugendkonzert am Sonntag nachmittag a cappella 4 Stimm, die wie zum Teil in einem ihrer letzten Konzerte in trefflicher Ausführung bieten. Es waren nur erste und zweite Stimm ausgeführt, und ich war erstaunt, daß die keinen Jubel aber doch mit fast ununterbrochener Nummerkenntnis folgten. Der Spielraum gerade zwischen dem achten bis zum vierzehnten Lebensjahre umfaßt ja eine so bedeutende Intervallstrecke, daß die Aufführungskraft, daß niemals Programme allen werden können. Unsere Hofoperntänzerin Gertrud Sachse brachte einen liebenswürdigen Ton in die Veranstaltung; Schumanns flatternde „Aurora“, Beethovens freudiges Waldweidengleich mit der Regelmäßigkeit der Schluß und Brahms' zärtlich-ländliches Wiegenlied entzückten bei den kleinen Zuhörern wahre Klatschbäume. Die Psychologie des Kindertages muß noch erst ergründet werden; sicher ist jedenfalls, daß die Freude an der geräuschvollen Mitbestimmung im Konzert gerade bei Kindern eine Rolle spielt: — wie wäre sonst das Klatschen nach dem Bachschen Choral „Wenn ich einmal soll scheiden“ zu erklären ...

Vortragskunst.

Regitationsabend Ludwig Wöllner. Zweimal schon in diesem Winter habe ich mich mit Ludwig Wöllners glänzender Eigenart ausinandergesetzt. Aber man wird doch jedesmal von neuem verblüfft. Immer wieder fragt man sich wie ist es zu erklären, daß in unserer Zeit, deren künstlerische Wege so ganz abseits von dem liegen, was Wöllners Eigenart ausmacht, eine solche Verfassungskunst möglich ist, die auf ganz einfacher Höhe steht. Wie ist es zu erklären, daß jemand die Reinheit aufbringt, ein Gedicht wie die Singschule, das ich bei aller glühenden Verehrung für Schiller nicht mehr ertrage, so mit innerem, tiefem Wollen zu gestalten, daß man etwas Erhabenes erlebt? Das macht: Wöllner weiß wie ein Zeitgenosse der klassischen Epoche. Er spricht Schiller, wie ich ihn mit von dem größten Schauspieler der damaligen Zeit gesprochen denke. Er ist kein Epigone. Man braucht ihn nur im Geiste etwa neben Goethe zu stellen, um des neuen Unterschiedes etwas höher Katholik und einer wirklich dichterisch gefühlten Seele sich bewußt zu werden. Der Wöllner versteht, wenn man will, verkennt ihn gänzlich. Trotzdem kann ich nur immer wieder sagen: Wöllner darf nicht Schule machen, die die moderne Schauspiel- und Regitationskunst zu erfüllen hat, liegt ganz wo

ander. Das offenbarte sich gestern am frühsten in seiner Reitation Goetheischer Lyrik, wo seine rhapsodische Art bei einzelnen der ganz schlichten, augenblicksbereiten Leistungen unerträglich war. Aber die gedanklichen Leistungen Wortes, und über alles die Schillerischen Gedanken, das waren unerhörte Leistungen, die mit Recht eine Begeisterung hervorgerufen sich erklärten. Und diesen, seiner Einzelnen Persönlichkeit, die letzten Endes doch den Sieg davonträgt über alle ersten Verdienste, geliebten Verfallsformen werden auch die freudig zustimmen, die jeden anderen, dem nicht Willkür gemalte Begabung eignet, beim Betrachten ähnlicher Wege aufpassen werden.

M. P.

Dresdner Kalender.

Dresdner Theater am 24. März: Schauspielhaus: Der Kammerjunker — Wetterleuchten, 7 1/2 Uhr. Herbertheater: Geographie und Liebe, 8 1/2 Uhr. Residenztheater: Ramrod Mäme, 8 Uhr. Zentraltheater: Hund um die Liebe, 8 Uhr.

Opernhaus. Die Besetzung von Vorgangs komischer Oper „Der Hidschak“, die am 25. März in neuer Einföhrung zur Ausführung gelangt, ist die folgende: Graf v. Oberbach: Rudolf Schmalzauer, Wäflin: Anne-Pise v. Normann, Baron Kronthal: Richard Tauber, Baronin Freemann: Grete Merrem-Wilch, Marotte: Henriette Mödinger, Baculus: Ludwig Ermold, Gretchen: Mäme Wolf, Konstantin: Joseph Smith, Spielleitung: Georg Zoller, musikalische Leitung: Hermann Anschütz. — Am Palmsonntag findet, wie alljährlich, ein Sinfoniekonzert zum Gedenken des Unterhänigungslehre für die Witwen und Waisen von Mühlberg der Königl. Musikalischen Kapelle statt. Folgende Prehensivische Werke gelangen zur Ausführung: 1. Ludw. v. Beethoven, 2. Kantate für Klarin. Chor und Orchester (Beethoven), 3. Sinfonie (Beethoven), 4. Sinfonie (Beethoven), 5. Sinfonie (Beethoven), 6. Sinfonie (Beethoven), 7. Sinfonie (Beethoven), 8. Sinfonie (Beethoven), 9. Sinfonie (Beethoven), 10. Sinfonie (Beethoven), 11. Sinfonie (Beethoven), 12. Sinfonie (Beethoven), 13. Sinfonie (Beethoven), 14. Sinfonie (Beethoven), 15. Sinfonie (Beethoven), 16. Sinfonie (Beethoven), 17. Sinfonie (Beethoven), 18. Sinfonie (Beethoven), 19. Sinfonie (Beethoven), 20. Sinfonie (Beethoven), 21. Sinfonie (Beethoven), 22. Sinfonie (Beethoven), 23. Sinfonie (Beethoven), 24. Sinfonie (Beethoven), 25. Sinfonie (Beethoven), 26. Sinfonie (Beethoven), 27. Sinfonie (Beethoven), 28. Sinfonie (Beethoven), 29. Sinfonie (Beethoven), 30. Sinfonie (Beethoven), 31. Sinfonie (Beethoven), 32. Sinfonie (Beethoven), 33. Sinfonie (Beethoven), 34. Sinfonie (Beethoven), 35. Sinfonie (Beethoven), 36. Sinfonie (Beethoven), 37. Sinfonie (Beethoven), 38. Sinfonie (Beethoven), 39. Sinfonie (Beethoven), 40. Sinfonie (Beethoven), 41. Sinfonie (Beethoven), 42. Sinfonie (Beethoven), 43. Sinfonie (Beethoven), 44. Sinfonie (Beethoven), 45. Sinfonie (Beethoven), 46. Sinfonie (Beethoven), 47. Sinfonie (Beethoven), 48. Sinfonie (Beethoven), 49. Sinfonie (Beethoven), 50. Sinfonie (Beethoven), 51. Sinfonie (Beethoven), 52. Sinfonie (Beethoven), 53. Sinfonie (Beethoven), 54. Sinfonie (Beethoven), 55. Sinfonie (Beethoven), 56. Sinfonie (Beethoven), 57. Sinfonie (Beethoven), 58. Sinfonie (Beethoven), 59. Sinfonie (Beethoven), 60. Sinfonie (Beethoven), 61. Sinfonie (Beethoven), 62. Sinfonie (Beethoven), 63. Sinfonie (Beethoven), 64. Sinfonie (Beethoven), 65. Sinfonie (Beethoven), 66. Sinfonie (Beethoven), 67. Sinfonie (Beethoven), 68. Sinfonie (Beethoven), 69. Sinfonie (Beethoven), 70. Sinfonie (Beethoven), 71. Sinfonie (Beethoven), 72. Sinfonie (Beethoven), 73. Sinfonie (Beethoven), 74. Sinfonie (Beethoven), 75. Sinfonie (Beethoven), 76. Sinfonie (Beethoven), 77. Sinfonie (Beethoven), 78. Sinfonie (Beethoven), 79. Sinfonie (Beethoven), 80. Sinfonie (Beethoven), 81. Sinfonie (Beethoven), 82. Sinfonie (Beethoven), 83. Sinfonie (Beethoven), 84. Sinfonie (Beethoven), 85. Sinfonie (Beethoven), 86. Sinfonie (Beethoven), 87. Sinfonie (Beethoven), 88. Sinfonie (Beethoven), 89. Sinfonie (Beethoven), 90. Sinfonie (Beethoven), 91. Sinfonie (Beethoven), 92. Sinfonie (Beethoven), 93. Sinfonie (Beethoven), 94. Sinfonie (Beethoven), 95. Sinfonie (Beethoven), 96. Sinfonie (Beethoven), 97. Sinfonie (Beethoven), 98. Sinfonie (Beethoven), 99. Sinfonie (Beethoven), 100. Sinfonie (Beethoven).

Schauspielhaus. Am 11. Volksvorstellung wird am 25. März, 8 Uhr, das Lustspiel „Herr von Münchhausen“ von H. v. Helldorf gegeben. Die Kritikstellen zu dieser Vorstellung werden, wie bisher, durch den Rat der Stadt (Verwaltungsamt) summarisch an Arbeiter- und Berufsvereine abgegeben.

Der Dresdner Künstlerbund eröffnet seine erste Ausstellung am 12. April in den Räumen der Kunstausstellung, Silesia, Prager Straße. Die Geschäftstelle des Bundes befindet sich jetzt in Volkswald, Villa Montebello, bei Herrn Kunstmalers Alexander Schell.

Dienstag den 23. März 1915

schied am 8. März, daß in Kuttschadt amtlich von dem Vorfall nichts bekannt sei. Mit einem Gefangenentransport sei ein Kalmück mitgenommen. Falls der Angehörige Interesse habe, stelle die Vollzugsverwaltung anheim, sich an die Heeresleitung zu wenden.

Wenn in der Stadt Kuttschadt amtlich von dem Vorfall nichts bekannt ist, so wird er auch nicht vorgetrieben sein, und die Heeresleitung würde einen anderen Weisheit auch nicht erteilt haben. Der Nachweis, daß all diese Kreuzschichten erstanden sind, ist gewiß höchst interessant. Er beweist, daß man solche Partierungen recht sorgfältig aufzunehmen muß.

Entlaufungsmaschinen.

Ich weiß wohl, daß es nicht gerade geschmackvoll wäre, sich das Thema zu stellen: Die Daus, ihr Ausreten im Kriege und ihre Bekämpfung. Aber der Krieg ist nun einmal nicht ästhetisch zu nehmen, und es trifft schon zu, was mir unlängst ein Freund aus dem Felde schrieb: „Du hättest nicht gedacht, daß man als Krieger so verkaufen könnte.“

Diese Ungesetzlichkeit hat für unsere Soldaten auch eine wichtige sanitäre Bedeutung. Besonders im Sommer, wenn die Krankheitskeime der Kriegskranken sich leichter entwickeln können, besteht die Gefahr, daß durch Ungesetzter Krankheitsübertragung werden. Aus diesem Grunde haben die Heeresleitungen sich auch mit der Frage der maschinellen Entlaufung unserer Soldaten im Felde beschäftigt müssen.

Eine Substantial angenommen umfassendere Maßnahme plant die österreichische Heeresleitung. Es sollen besondere Entlaufungsmaschinen gebaut werden. Das erste Modell ist vor einigen Tagen geladenen Gästen in Wien vorgeführt worden, und wir entnehmen der Wiener Arbeiter-Zeitung darüber folgende Beschreibung:

Der Entlaufungszug ist ein sehr langer Eisenbahnzug. Soll er nämlich seiner Aufgabe genügen, so muß er zugleich Bad für die Menschen und Entseuchungsvorrichtung für ihre Kleider, und für ihre Bekleidung ausgelegte Stühle sein. Er heißt darum Bade- und Desinfektionzug. Er besteht aus 18 Wagen. Sein erster Hauptbestandteil (außer den Lokomotiven) sind die zwei Baderwagen. Jeder enthält 30 Personen, die in zwei Reihen angebracht sind. Zwischen den beiden Baderwagen ist ein langer Auskleidewagen mit 30 Personen, die in zwei Reihen angebracht sind. Aus diesem Wagen werden die Kleider in den Desinfektionswagen gebracht. Aus dem Auskleidewagen gehen 30 Soldaten in den Baderwagen rechts und 30 in den linken Baderwagen links. Sie gehen sie nicht mehr in den Baderwagen zurück, sondern in den Desinfektionswagen. Hier sind für die Kleider zwei große Wäbche, auch Schätze und Pelze vorhanden. Diese Kleider behalten die Soldaten so lange an, bis ihre Kleider in den Desinfektionswagen gereinigt, die Kleider in den Baderwagen für 1200 Mann aufgestellt. Alles steht in Schränken und auch Pelze für 1200 Mann aufgestellt. Alles steht in Schränken und auch Pelze für 1200 Mann aufgestellt. Alles steht in Schränken und auch Pelze für 1200 Mann aufgestellt.

enthalten 30 Personen, die in zwei Reihen angebracht sind. Zwischen den beiden Baderwagen ist ein langer Auskleidewagen mit 30 Personen, die in zwei Reihen angebracht sind. Aus diesem Wagen werden die Kleider in den Desinfektionswagen gebracht. Aus dem Auskleidewagen gehen 30 Soldaten in den Baderwagen rechts und 30 in den linken Baderwagen links. Sie gehen sie nicht mehr in den Baderwagen zurück, sondern in den Desinfektionswagen. Hier sind für die Kleider zwei große Wäbche, auch Schätze und Pelze vorhanden. Diese Kleider behalten die Soldaten so lange an, bis ihre Kleider in den Desinfektionswagen gereinigt, die Kleider in den Baderwagen für 1200 Mann aufgestellt. Alles steht in Schränken und auch Pelze für 1200 Mann aufgestellt. Alles steht in Schränken und auch Pelze für 1200 Mann aufgestellt.

In fünf Magazinwagen sind Wäsche, Kleider, Schuhe, Hüte und auch Pelze für 1200 Mann aufgestellt. Alles steht in Schränken und auch Pelze für 1200 Mann aufgestellt. Alles steht in Schränken und auch Pelze für 1200 Mann aufgestellt. Alles steht in Schränken und auch Pelze für 1200 Mann aufgestellt.

Die zwei Desinfektionsmaschinen sind an eine Lokomotive angeschlossen. Sie haben Platz für 600 mit je einer Soldatenkleidung gefüllte Säcke. Zur Lösung der Säcke dienen Dämpfe; dabei wird Schwefel- und Formalin verwendet. Bei 106 Grad gehen die Säcke an. Die Desinfektionsmaschinen sind höher als die übrigen; an der äußeren Seite ist man bereit, daß sie besonders für den Transport von Kleidern geeignet sind. Die Desinfektionsmaschinen sind höher als die übrigen; an der äußeren Seite ist man bereit, daß sie besonders für den Transport von Kleidern geeignet sind.

Ein Ende des Zuges bildet eine Lokomotive, das andere zwei Lokomotiven, die zur Aufnahme von 50 000 Liter Wasser bestimmt sind, und eine zweite Lokomotive. Zwei Lokomotiven sind für die Grundbesetzung des Zuges, und der Wagen und für die Verteilung der Erhaltung des Wassers und der Wagen und für die Verteilung der Erhaltung des Wassers und der Wagen und für die Verteilung der Erhaltung des Wassers und der Wagen.

Es geht das Gerücht um, daß noch drei solcher Züge in den nächsten Tagen in den Baderwagen von 2400 Soldaten in Richtung auf den großen Hof der Heeresleitung nach Kuttschadt in Richtung auf den großen Hof der Heeresleitung nach Kuttschadt in Richtung auf den großen Hof der Heeresleitung nach Kuttschadt.

Die Heeresleitung schreibt unsere deutschen Soldaten in dieser Beziehung schon seit längerer Zeit zur Selbsthilfe. Obgleich Tiwoll hat uns in einem Briefe aus dem Osten mitgeteilt, Tiwoll hat uns in einem Briefe aus dem Osten mitgeteilt, Tiwoll hat uns in einem Briefe aus dem Osten mitgeteilt.

Kriegshumor. „Kann Herr Meier, Sie sehen ja so wieder, geschlagen aus. Was ist Ihnen denn passiert? Haben Sie's noch nicht gehört? Meine Frau ist mir am Montag durchgegangen.“ „Ja, da können Sie ja froh sein. Sie haben sich doch mit mir vertragen.“ „Ja, aber sie hat meine Brotkarte mitgenommen.“

Ein Friedlicher. Römische und Abels legen sich mit dem Habsburger Kaiser zu einer Kartenspartie nieder. Römische und Abels legen sich mit dem Habsburger Kaiser zu einer Kartenspartie nieder. Römische und Abels legen sich mit dem Habsburger Kaiser zu einer Kartenspartie nieder.

Hofbrauhaus Dresden
empfehlte seine ausgezeichneten gehaltvollen **Biere**

See-Automat
Ecke Kreuzstraße neben Ministerhotel
Speisen und Getränke.

Dresdner Beerdigungs-Anstalten Pietät u. Heimkehr
26 Am See 28
Fernspr. 20157 und 20158
20158 Bautznerstr. 37 Fernspr. 8450
25091

Automaten
Berücksichtigt
Alkohole, Getränke, Bier, Trankalien

„Automat“
Wilsdrufferstr. 25

Schloß-Automat
Große Brüdergasse 10
Heiligtörner Treppentritt

B. Kregschmar
F. Kregschmar
Popplitz 1.
Telephon-Nr. 11000

Oskar Neubert
Friedrichstraße 31

Wiener Feinbäckerei
Tel. 20650 Radolf Jungmann
Friedrichstraße 25

Alfred Haack
Rosenstr. 15
Feinbäckerei

Franz Laux
Mittelstr. 31
Höckelstraße 10

Rudolf Müller
Schillerstr. 31
Prima Qualität

Arthur Peitzold
Nosenstr. 92
Tel. 12000

Friedr. Richter
Görlitzstr. 21
Tel. 12000

Mich. Weidhag
Friedrichstr. 49

Cigarettenfabrik „Trust“
Continental-Fabrik, alle Spezialitäten
Friedrichstr. 20
Höckelstraße 10

Belogenheitskauter
Höckelstraße 7
Friedrichstr. 20

L. Behrich
Friedrichstr. 20

Waldschlößchen Jubiläums-Bier
ist das Lagerbier in höchster Vollendung

Praktischer Wegweiser
für Dresden-Altstadt
Er erscheint wöchentlich als Blatt.
Besondere Beachtung empfohlen.
S. Kreis

ULEMA CIGARETTEN COMPAGNIE DRESDEN
Tuxel 1, 2, 3
Maliz 2, 3
Pasch 3, 2
Cigaretten

Butter, Milch, Käse
Milch und Butter
kauft man am besten bei
Paul Martin
Flemmingstraße 18.

Göpfert
Wettinerstraße 51
Spezialität: Luftbussen.

Herm. Zschau
Trampelpfad 9.

R. Herrmann
Gr. Brüdergasse 18
Reparatur und Zubehör.

Max Marlin
Friedrichstraße 1.
Fahrradhandlg. Zubehör
Reparaturen prompt u. billig

Heilbehandlg.
Frau Albert
Naturheilkundige
Thierandstr. 41, Tel. 10281

M. Bitterlich
Sallergasse 9
Tel. 11768, Tel. 12782

Woldemar Haupt
Wettiner Straße 44
Ecke Könnersplatz

Krille & Klemm
Schillerstr. 41 Tel. 12027
Friedrichstr. 32 Tel. 10203

Hugo Riemer
Fischhofplatz 7
Tel. 17872 Tel. 17873

Reisewitzer Biere
Tipp! Toppl!

Fritz Moll
Haus- u. Köchensorte
Blumenstr. 18
Koko Platanenstr.

Ed. Krafft's
Echt Bayr. Bierstube
König Johannstr. 11
Ausschank nur echter Bism.
Speisen gut und billig.

„Annenhof“
vornehmliche Küche, sehr Billig
Friedrichstr. 77, Annenstr. 21-22

Fischhaus
Große Brüdergasse 17

„Hans Sachs“
Schillerstraße 20
vornehmliche Küche, sehr Billig
Tag u. Nacht geöffnet

Herm. Taubert
Freibergerstrasse 16.

Wilhelm Wagenknecht
Freibergerstr. 37
Spezialität: gebrauchte Stücke

Leupold
Marienstraße 1, 4, 6, 8, 10
Strumpfwaren, Trikots, Hand-
schuhe, Gürtel, Korsetts,
Schürzen, Kragen, Kravatten,
Schleier, n. Kamelhaar-Darben.

L. Schaarschmidt
Schillerstr. 3, Tel. 20004
Solide Schuhwaren, Reparatur,
Josef Reichel, Maxstr. 11,
Höckelstraße u. Sportstraße

Schuhwaren und Arbeiterkleidung.
H. A. Herrmann
Zingstergasse 1

Uhrn u. Goldwaren
Paul Harzbecker
Auguststr. 41
alle Reparaturen

Wäsch- u. Wringmaschinen
Albert Heilmann Nachf.
Am See
Ecke Marienstraße

Der Zeit...
den Land...
nachd...
gegenüb...
Hr. 68
ritif
Zeit...
den Land...
nachd...
gegenüb...
Hr. 68
ritif
Zeit...
den Land...
nachd...
gegenüb...
Hr. 68
ritif